Biblische Zeitfragen
gemeinverständlich erörtert. — Ein Broschürenzyklus
begründet von Prof. Dr. Joh. Nikel und Prof. Dr. Ign. Rohr.

Der Bibl. Zeitfragen elfte Folge herausgegeben von

Dr. P. Heinisch, o. ö. Prof. der alttestamentl. Exegese z. Zt. Breslau.

Heft 6/7.

Dr. Ignaz Rohr, o. ö. Prof. der neutestamentl. Exegese in Tübingen.

Erzählungskunst in den Samuel-Büchern

Von

Alfons Schulz

Printed in Germany

Münster in Westfalen
Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung

Biblische Zeitfragen
Elfte Folge. Heft 6/7

Erzählungskunst in den Samuel-Büchern

Von
Alfons Schulz

Erste und zweite Auflage

Münster in Westf. 1923
Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung

Imprimatur.

Monasterii, die 25. Julii 1923.

Dr. Hasenkamp,
Vicarius Eppi Gnlis.

Nr. 4310.

Druck der Aschendorffschen Buchdruckerei, Münster i. W.

Über die hebräische Dichtkunst sind Untersuchungen in großer Menge angestellt worden. Umfangreicher als die dichterischen Stücke des A. T. sind die Abschnitte in ungebundener Rede. Über die Form der atl. Prosa ist noch nicht viel gearbeitet worden. Und doch dürften auch derartige Forschungen, selbst wenn sie auf den ersten Blick überflüssig erscheinen sollten, schon lohnend sein. Eine solche Empfindung scheint bereits der hl. Augustinus gehabt zu haben. Matthias Meier machte mich aufmerksam auf eine Stelle in den Bekenntnissen (3, 5): Non enim sicut modo loquor, ita sensi cum attendi ad illam Scripturam, sed visa est mihi indigna quam Tullianae dignitati compararem. Tumor enim meus refugiebat modum eius, et acies mea non penetrabat interiora eius.

Natürlich müssen zuerst Teiluntersuchungen zu einzelnen Büchern gemacht werden, bevor allgemeine Regeln oder Gesetze auf diesem Gebiet aufgestellt werden können. Beachtenswert ist in Gunkels Genesis der Abschnitt „Kunstform der Sagen der Genesis" (3. Aufl. [1910] S. XXVIII ff.). Mit Geschick hat da G. einen Aufsatz des Dänen Axel Olrik „Epische Gesetze der Volksdichtung" verwertet (in Zeitschr. f. deutsches Altertum und deutsche Litteratur. Bd 51 [1909] 1–12)[1].

In meinem Kommentar zu den Samuel-Büchern, den ich im Auftrage des Meisters, dem dieser Band der Biblischen Zeitfragen gewidmet ist, für sein Exegetisches Handbuch zum A. T. geliefert[2], habe ich diesen Punkt nur flüchtig berührt. Wenn ich nun eine Nachlese halte, so sei es mir vergönnt, die gesammelten Früchte Johannes Nikel auf den Gabentisch zu legen.

Daß wir in den Samuel-Büchern fast ausschließlich Prosa haben, braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden. Ed. Sievers

---

[1] In der Internationalen Monatsschrift Jg. 14, 73 ff. 155 ff. behandelt G. den Abschnitt 2 Kg 6, 24—7, 20 unter der Überschrift „Eine hebräische Meistererzählung".

[2] 8. Bd., 1. u. 2. Hlbb. 1919. 1920 – im folgenden bezeichnet durch Sch. I und II, während I und II die beiden Samuelbücher bedeutet.

hatte zwar versucht, für sie dichterische Form nachzuweisen (Metrische Studien. III. Samuel metrisch herausgegeben von E. S. Erster Teil: Text. 1907). Aber er scheint keinen Anklang gefunden zu haben und hat diesem ersten Teil keinen zweiten folgen lassen.

Es müssen zunächst die dichterischen Bestandteile ausgeschieden werden. Das sind bekanntlich die Lieder I 2, 1–10; 18, 6 (vgl. 21, 12; 29, 5); II 1, 18–27; 3, 33. 34; 20, 1; 22; 23, 1–7, die sich deutlich als dichterische Erzeugnisse von der Umgebung abheben. Mitunter steigt aber auch mitten in einer prosaischen Erzählung die Rede zu dichterischem Schwung empor (vgl. Gunkel, Genesis XXVII). So wenn Samuel im Namen Gottes über Saul und Agag das Urteil fällt (I 15, 22 f. 33). Nur nebenbei möchte ich hier die Frage aufwerfen, ob nicht auch Simeis Fluch (II 16, 7. 8) dichterische Form hat. Man könnte etwa übersetzen:

Hinaus, hinaus,
du Mann des Blutes,
du Mann des Teufels!
Bringen wird über dich Jahwe
alles Blut vom Hause Sauls,
für den du König geworden.
Und Jahwe wird geben dein Königtum
in Absaloms Hand, deines Sohnes.
Siehe, nun bist du im Elend.
Denn ein Mann des Blutes bist du!

Daß auch sonst Anklänge an dichterische Sprechweise vorkommen, ist nicht verwunderlich, da der Inhalt vielfach Verwandtschaft mit dem Epos zeigt. So enthält die Frage Samuels I 15, 14 einen Parallelismus. – Ab und zu kommen Bilder und Vergleiche vor. Der Erzähler selbst braucht sie allerdings am wenigsten. So wenn er für Seele den Ausdruck „Gotteslicht" anwendet (I 3, 3), wenn er vom „Öffnen des Ohres" für „Offenbaren" spricht (I 9, 15), wenn er sagt, daß der Schnelläufer Asaël leichtfüßig sei wie eine Gazelle auf dem Felde (II 2, 18). Die Bezeichnung „Gotteslöwen" für zwei moabitische Krieger (II 23, 20) wird nicht von ihm erfunden sein: so mag das Volk sie genannt haben.

Öfter läßt der Verfasser die dargestellten Personen Bilder gebrauchen. David vergleicht sich Saul gegenüber mit einem toten Hund, mit einem Floh (I 24, 15), mit dem in den Bergen gejagten Rebhuhn (26, 20). Für den Philisterkönig Akis ist David wie ein Engel Gottes (29, 9). Abner fragt empört, ob er ein Hundskopf sei (II 3, 8). Abisaj nennt den Lästerer Simei einen toten

Hund (16, 9). Nicht weniger als fünf Bilder braucht Chusaj in seiner überschwenglichen Rede an Absalom (17, 8 – 13). Nach ihm haben David und seine Mannen Mut wie der Bär auf dem Felde, dem man die Jungen geraubt. Dem mutigen Krieger schreibt er ein Löwenherz zu. Israel ist zahlreich wie der Sand am Meere. Er schlägt vor, über David zu kommen „wie der Tau auf die Erde herabfällt". Die Belagerung und Einnahme einer Stadt malt er in einem kühnen Bilde so aus, als ob man Seile um die Stadt legt und sie in den Bach schleift. Die Bilder sind hier absichtlich gehäuft: es soll auf den schwärmerisch angelegten Königssohn Eindruck gemacht werden.

Auch Frauen gebrauchen Bilder. Abigail wünscht David, seine Seele möge eingebunden werden in das Bündel derer, die bei Jahwe leben, während Jahwe das Leben seiner Feinde fortschleudern möge mit der Schleuderpfanne (I 25, 29). Die Frau aus Tekoa nennt die angeblich beabsichtigte Tötung ihres einzigen Sohnes das Auslöschen der Kohle, die ihr noch übrig geblieben (II 14, 7). Sie vergleicht das Sterben der Menschen mit dem Ausgießen von Wasser (V. 14). Endlich nennt sie David wie Akis zweimal einen Engel Gottes (17. 20).

Wenden wir uns hiernach dem Buche[1]) selbst zu. Es liegt ihm ein fester, geschlossener Plan zugrunde. Das ist um so bemerkenswerter, als es aus Quellenschriften zusammengesetzt ist. Der Verfasser hat es verstanden, die einzelnen Erzählungen nach einem einheitlichen Gesichtspunkte zu ordnen. Es sollen die Anfänge des Königtums in Israel geschildert werden bis zum Lebensabende Davids. Die Handlung bewegt sich um die drei Männer Samuel, Saul, David. Nun kann man freilich nicht das Buch nach diesen Hauptpersonen in drei scharf geschiedene Teile zerlegen. Die drei Männer sind nicht nur nacheinander, sondern auch nebeneinander tätig. Um so mehr schließt sich schriftstellerisch um sie das Band der Einheit.

Ist so die Einheit des Ganzen offensichtlich, so läßt sich das Buch in kleinere Teile zerlegen, die alle einen bestimmten Zweck verfolgen, einem bestimmten Ziele zustreben. I 1, 1 – 4, 1a schildert Samuels Jugendzeit. Der Zweck der Geschichte der Lade (4, 1 b – 7, 1) ist zu zeigen, wie sich Jahwes Überlegenheit in seiner Lade offenbart. Mit der eigentlichen Samuel-Geschichte, in die sie eingebettet ist, hat sie allerdings nichts zu tun. Könnten wir sie hier vermissen, so

[1]) Die beiden Bücher bildeten ursprünglich ein einziges Werk, vgl. Sch. II 312.

bildet sie doch die bedeutsame Vorgeschichte zu II 6, wo die weiteren Schicksale der Lade im Zusammenhang mit der Geschichte Davids erzählt werden. So hat sie der Verfasser mit Absicht eingefügt. — Im folgenden Abschnitte, der durch 7, 2 äußerlich an die Geschichte von der Lade angeschlossen wird, steht wieder Samuel im Vordergrund. Von jetzt ab laufen deutlich zwei Quellen nebeneinander oder vielmehr durcheinander, die der Verfasser künstlich zusammengearbeitet hat. In 7 – 12 wird Sauls Erhebung zum König erzählt. Die beiden Quellen nehmen eine verschiedene Stellung zum Königtum ein. Aber der gemeinsame Gedanke ist der, daß Samuel Saul zur Königswürde verholfen hat. Der Verfasser bringt abwechselnd Stücke aus der einen oder anderen Quelle und verklammert sie durch gelegentliche Bemerkungen [1]). Hauptpersonen sind Samuel und Saul. — 13 – 15 handeln von König Sauls Glanzzeit und seiner Verwerfung — wieder unter Benutzung der beiden Quellen. Da beide eine Verwerfungsgeschichte in Gilgal enthalten, bringt der Verfasser die eine schon an einer früheren Stelle (13,7b – 15a) mitten unter den Philisterkämpfen. Das braucht uns nicht aufzufallen, da ja bekanntlich in den Evangelien auch manche Abschnitte nicht nach der zeitlichen Reihenfolge, sondern nach sachlichen Gesichtspunkten eingeordnet sind. — In 16 – 31 erfahren wir dann wieder aus den beiden Quellen von Davids Aufstieg und Sauls Abstieg bis zu seinem Tode. (Am kunstvollsten sind die beiden Berichte ineinander verwoben, wie David an Sauls Hof kommt.) Hier sind also Saul und David die Hauptpersonen. — Das zweite Buch handelt von David als König, verfolgt somit ein ganz einheitliches Ziel. Hier kehren die beiden Hauptquellen des ersten Buches insofern wieder, als 1 – 8 der einen, 9 – 20 der anderen angehört [2]). Im ersten Teil ist es mehr der Staatsmann, im zweiten der Mensch David, der uns entgegentritt. An den Anfang des zweiten Teiles gehört 21,1 – 14, das aus einem noch unbekannten Grunde versprengt ist, wie denn noch einige Nachträge bis zum Ende von K. 24 folgen. Ebenso hat mit der ursprünglichen Straffheit nichts zu tun eine Reihe von Beischriften, die nach und nach dazugekommen sind.

Ich möchte noch ein paar kleinere Abschnitte herausgreifen und an ihnen zeigen, wie ein bestimmtes Ziel verfolgt und die Handlung straff zusammengehalten wird, wie sich alles um Hauptpersonen bewegt. Es sollen Abschnitte sein, die nicht zusammengesetzt sind.

1) Vgl. Sch. I 174 ff. 2) Vgl. Sch. II 330 f.

In I 1 ist Hauptperson Anna, um die sich drehen: ihr liebevoll besorgter Mann Elkana, ihre satte und bissige Nebenbuhlerin Peninna, der polternde, aber gutmütige Priester Heli, schließlich ihr Sohn Samuel, der von nun ab Hauptperson werden soll. — I 25 schildert, wie David eine reiche, kluge und schöne Frau bekommt. Abigail ist so neben David Hauptperson. Daher wird sie auch mit besonderer Sorgfalt geschildert. — II 13—20 bildet eine längere, fortlaufende Erzählungskette, wo sich immer das eine aus dem anderen ergibt. Amnon schändet seine Stiefschwester Tamar. Aus Rache ermordet ihn Tamars rechter Bruder Absalom. Nach dem Gesetz der Blutrache muß Absalom sterben. Dafür hätte David sorgen müssen. Aus Schwäche schont er ihn, und so bereitet der falsch behandelte Sohn den Aufstand vor. Was David versäumt hat, besorgt Joab: er tötet den Verräter. Der Anhang von dem Aufstande Sebas (20) entspricht dem Gesetze des Abschlusses (vgl. u.): der Abschnitt schließt mit einem Aufstand von geringerer Bedeutung. — Teilgruppen in diesem Abschnitte sind u. a. folgende. 13, 1—22: die Schändung Tamars durch Amnon. Nebenpersonen sind Jonadab, David, der Diener. Absalom tritt erst zum Schluß auf. Aber da er in dem größeren Abschnitte die Hauptperson ist, wird er gleich an der Spitze in V. 1 genannt. — 13,23—39: wie Absalom gegen Amnon Rache brütet und sie ausführt.

Besonders kunstvoll scheint mir das folgende K. 14 aufgebaut zu sein. Der Höhepunkt ist die V. 33 ganz kurz beschriebene Versöhnung Davids mit Absalom. Wie sie zustande kommt, wird durch zwei Aufzüge vorbereitet. In jedem Aufzuge spielen immer drei Personen eine Rolle, im ersten Joab, die Frau von Tekoa, David, im zweiten Joab, Absalom, David. Die Frau kommt nur im ersten vor, Absalom nur im zweiten. Jeder Aufzug zerfällt in 3 Auftritte; in jedem erscheinen 2 Personen: 1. Joab läßt die Frau kommen. 2. Die Frau geht zu David. 3. David läßt Joab kommen. 4. Joab geht zu Absalom. 5. Absalom läßt Joab kommen. 6. Joab geht zu David. Die jeweils zweite Person in jedem der sechs Auftritte wird die erste im folgenden. Diesem Gesetze fügt sich auch der 7. (Schluß-) Auftritt: David läßt Absalom kommen. So vereinigen sich endlich die beiden Personen, die sich bisher gemieden haben. Der regelmäßige Bau der Erzählung zeigt sich auch darin, daß in den ungeraden Auftritten die höher gestellte Person nach der niederen schickt, während in den geraden die niedere Person die höhere aufsucht. Ordnet man die vier Personen nach

dem Range, so ergibt sich die Reihenfolge: a. David, b. Absalom, c. Joab, d. die Frau. Diese erscheinen in folgender Weise in den 7 Auftritten: 1. cd, 2. da, 3. ac, 4. cb, 5. bc, 6. ca, 7. ab. Der Rahmen wird beherrscht durch die Zahlen 2, 3, 7. Keine Regelmäßigkeit herrscht darin, wie oft die Personen auftreten. Zweimal erscheint die Frau, dreimal Absalom, viermal David, fünfmal Joab.

An den besprochenen Stellen kann man das finden, was Olrik „Einsträngigkeit" nennt[1]). Dagegen könnte gerichtet erscheinen I 14,32 – 35 mit der ausführlichen Schilderung der rituellen Schlachtung in einem Abschnitt, in dem Jonatan im Vordergrunde steht. Aber vielleicht will der Verfasser dadurch die religiöse Gewissenhaftigkeit Sauls kennzeichnen, die sich nachher in seinem Verfahren gegen Jonatan kundtut. – II 20 hat als Ziel die Niederwerfung von Sebas Aufstand durch Joab. Hier könnte auffallen die Ermordung Amasas durch Joab. Allein diese Mitteilung ist notwendig. Denn wenn Amasa, der durch David neu eingesetzte Oberfeldherr, am Leben geblieben wäre, hätte Joab nicht den Oberbefehl übernehmen können, und Amasa wäre kaum Herr des Aufstandes geworden.

Wie steht es mit der Einsträngigkeit, wenn die Handlung auf verschiedenen Schauplätzen spielt? Sie ist ohne weiteres dann vorhanden, wenn dieselbe Person nacheinander an verschiedenen Orten auftritt. In I 9 machen Saul und der Knecht Kreuz- und Querzüge, bis sie nach Rama kommen. Die Handlung besteht aus einem einzigen Faden.

Anders liegt die Sache, wenn auf mehreren Schauplätzen verschiedene Spieler auftreten. Nehmen wir z. B. die Batseba-Uria-Geschichte (II 11.12) und den Aufstand Absaloms (15 – 19). Die erste Geschichte deutet gleich am Anfang an, daß sie auf zwei Schauplätzen verlaufen wird. In 11,1 wird erzählt, daß David Joab zur Belagerung von Rabba aussendet, während er selbst in Jerusalem verbleibt. Durch die Bemerkung, daß David Joab aussendet, wird angedeutet, daß David die eigentliche Hauptperson auf beiden Schauplätzen ist, wie er ja auch zum Schlusse selber nach Rabba zieht, um die Festung einzunehmen. Bis dahin spielt die Handlung auf zwei Schauplätzen. Sie geht in zwei Strängen auseinander. Die Verbindung zwischen den beiden Schauplätzen wird hergestellt einmal durch Uria, der bald in Rabba,

---

[1]) A. a. O. 8: „Moderne Dichtung liebt die verschiedenen Fäden der Handlung ineinander zu verwickeln. Die Volkspoesie hält den einzelnen Strang fest, sie ist immer einsträngig."

bald in Jerusalem weilt, dann durch den Boten, den Joab an David sendet. Nun werden aber niemals Begebenheiten erzählt, die sich zu gleicher Zeit auf beiden Schauplätzen zugetragen haben. Wenn David in Jerusalem mit Uria verhandelt, erfahren wir nicht ein Wort von dem, was Joab in Rabba macht, und umgekehrt hören wir nichts von Jerusalem, wenn erzählt wird, daß Uria in Rabba zum Sturm auf die Festung geschickt wird. Es wird strenge vermieden, gleichzeitige Ereignisse zu erzählen oder gar nachzuholen.

Was nun den Aufstand Absaloms angeht, so übersetze ich jetzt II 16, 14. 15 anders als in meinem Kommentar: „Und es kam der König und alles Volk ermüdet an, und er ruhte sich dort aus. Und Absalom und alle Israeliten kamen nach Jerusalem“ [1]). Der Verfasser will danach erzählen, was nach Davids Ankunft in Bachurim zu Jerusalem geschah. — In gleicher Weise übersetze ich 17, 24 anders als früher: „Und David kam nach Machanajim, und Absalom ging über den Jordan.“ M. a. W.: es wird nichts nachgeholt, sondern erzählt, was sich nach der Ankunft Davids in M. auf dem anderen Schauplatz abgespielt hat. Damit ist die zeitliche Aufeinanderfolge in dem ganzen Stück von Absaloms Empörung aufrechterhalten. Wir haben zwar zwei Stränge, zwei Handlungen, die sich auf verschiedenen Schauplätzen abspielen: Davids Flucht und

[1]) Im Kommentar habe ich 15 übersetzt: „Unterdessen war Absalom mit allen Israeliten in Jerusalem angekommen“. Ich hatte vorausgesetzt, daß Absalom schon in Jerusalem eingedrungen sei zur Zeit der in den vorhergehenden Versen geschilderten Ereignisse. Veranlaßt war ich dazu worden durch die lukianische Form von 14: „Und es kam der König und alles Volk, das bei ihm war, an den Jordan.“ Die Ortsbestimmung „an den Jordan“ fehlt im Hebräischen wie in allen Zeugen außer Lukian. Man meint gewöhnlich, daß eine Ortsbestimmung ausgefallen sei. Ich glaube heute nicht mehr, daß L. das Richtige getroffen hat. Denn am Schlusse von 14 heißt es: „dort ruhte er sich aus“ (eigentlich: „er verschnaufte sich“). Das läßt nur auf einen vorübergehenden, kürzeren Aufenthalt schließen, während doch David die Absicht hatte, am Jordan einen längeren Aufenthalt zu nehmen (17, 16). Würde 14 a von der Ankunft an den Jordan sprechen, dann würde in b ein anderer Ausdruck stehen, etwa: „er schlug dort sein Lager auf“. Ich glaube auch nicht mehr, daß überhaupt etwas ausgefallen ist. Ich fasse bō' im Sinne von „ankommen“, „eintreffen“ (vgl. Gn 15, 12. 17; II 2, 24) und bringe die Wendung zusammen mit V. 5, wo es hieß, daß David bis in die Nähe von Bachurim gekommen sei. Ich sage „bis in die Nähe“. Denn es kommt ihm ja Simei aus der Stadt entgegen, und die ganze Begebenheit 5b—13 spielt sich außerhalb der Stadt ab. Darum ist 15 nicht als Vorvergangenheit zu fassen: so früh war Absalom nicht in Jerusalem.

seine Verfolgung durch Absalom. Der Verfasser springt wiederholt von einem Schauplatz auf den anderen. Aber wenn er uns auf dem einen beschäftigt, erfahren wir nie, was zu gleicher Zeit auf dem anderen geschieht. Die Verbindung wird hergestellt durch die Leute, die in Davids Geheimdienst stehen. Schließlich kommen die beiden Erzählungsreihen zusammen in der Schlacht im Walde Efraim.

Offenbar ist unser Verfasser noch nicht imstande, Ereignisse, die gleichzeitig an verschiedenen Orten geschehen, wiederzugeben. Höchstens zeigt er, wie zwei Stränge zusammen kommen; vgl. I 9, 14; 25, 20. Eine Art Seitenstück dazu haben wir in der ältesten Malerei. Da werden die Gegenstände nicht hintereinander dargestellt („perspektivisch"), sondern nebeneinander [1]).

Im Anschluß daran seien noch ein paar Fälle besprochen, wo eine Nachholung vorhanden sein könnte. Ich sehe in der „Nachholung" nicht, wie Greßmann [2]) meint, eine Kunst, sondern einen Mangel, es sei denn, daß eine der auftretenden Personen die frühere Begebenheit erzählt (Nachholung „im Gespräch") [3]). Ich muß da gleich wieder die Übersetzung verändern, die ich zu I 1, 22. 23 gegeben. Dort hatte ich die Vorvergangenheit vorausgesetzt und übertragen: „Anna jedoch war nicht hinaufgezogen; vielmehr hatte sie ihrem Manne gesagt . . . Ihr Mann E. hatte ihr erwidert." Dann hätten wir eine wirkliche Nachholung des Schriftstellers. Es fragt sich jedoch, ob drei aufeinander folgende Zeitwörter in diesem Sinne gebraucht sind. Vielmehr läßt sich das, was in 21 und 22 f. steht, als gleichzeitig auffassen, und wir können ungezwungen übersetzen: „Als Elkana . . . hinaufzog . . . da zog Anna nicht hinauf; vielmehr sagte sie . . . Ihr Mann aber erwiderte ihr."

---

1) „In ihrer Einsträngigkeit kennt die Volksdichtung gar nicht die Perspektive der Malerei; sie kennt nur die fortschreitende Reihe des Basreliefs." Olrik, a. a. O. 8. – Nach E. Drerup, Das Homerproblem der Gegenwart (1921) 465 zeigt auch Homer „im allgemeinen keine Kenntnis der Stilmittel, die Gleichzeitigkeit zweier Handlungen zum Ausdruck zu bringen. An Stelle eines perspektivischen Gesamtbildes finden wir darum bei Homer eine fadenförmige, ‚einsträngige' Darstellungsweise, worin sich die einzelnen Ereignisse ohne besondere Markierung, insbesondere ohne temporale Partikel, nacheinander aufreihen, auch wenn sie in Wirklichkeit unmittelbar nebeneinander hergehen." D. sieht darin freilich nur „einen Mangel des homerischen Stils, nicht — wie man wohl behauptet hat – der homerischen Anschauungsweise".

2) Greßmann-Ungnad, Das Gilgamesch-Epos (1911) 179. 203.

3) Vgl. den Anfang von Goethes Iphigenie.

I 9, 12 erfahren wir, was Samuel vorher getan hat, aber wir erfahren es aus dem Munde der Mädchen, die es Saul mitteilen. — 9, 15—17 wird von dem Schriftsteller etwas nachgeholt, was am Tage vorher geschehen ist, eine Offenbarung Jahwes an Samuel. Der Satz klingt etwas langatmig. 17 heißt es, daß Samuel Saul erblickte, und dann 18 noch einmal, daß Saul Samuel traf. Das ist beinahe etwas viel für den sonst so knappen Erzähler. Außerdem ist 18 a eigentlich dasselbe wie 14 b. Ob demnach nicht 15—18 a ein Zusatz ist? 18 b würde sich glatt an 14 anschließen. Immerhin mußte wohl ein göttlicher Auftrag an Samuel, Saul zu salben, mitgeteilt werden wie in K. 16. Also werden wir in diesem Falle kaum die Nachholung entbehren können. — 17, 34 ff. erzählt David von seinen früheren Heldentaten gegen Löwen und Bären: Nachholung im Gespräch. — 28, 3 wird zur Erklärung des Folgenden zweierlei von früher nachgeholt: a) der Tod Samuels, b) die Beseitigung der Totenbeschwörer durch Saul. Das erste soll dienen zur Bekräftigung, daß nachher Samuels Geist erschienen sei. Das zweite soll Saul kennzeichnen: derselbe Saul sucht jetzt eine Totenbeschwörerin auf. Und doch ist dies keine eigentliche Nachholung; denn die beiden Sätze stehen an der Spitze der Erzählung, und es wird darin nicht von der zeitlichen Reihenfolge abgewichen.

II 1, 13—16 würde eine Nachholung sein gegenüber 12. Allein 13—16 ist ein späterer Zusatz. — 3, 7 erfahren wir aus Isbaals Frage, daß Abner zu Rispa gegangen ist, also Nachholung im Gespräch. — 17, 14 b liegt zeitlich hinter a zurück: eine wirkliche Nachholung. — 18, 18 holt nach Absaloms Tode etwas aus seinem Leben nach. Es ist eine Zwischenbemerkung, die zur Erklärung des Abschnittes nichts beiträgt. Möglicherweise Beischrift. — 19, 27: Mefibaal erzählt dem König sein Geschick: Nachholung im Gespräch. — 19, 32 holt nach, daß Barzillai mit dem Könige gegangen sei. — 24, 11 b braucht nicht als Vorvergangenheit genommen zu werden. Es ist möglich, daß Jahwes Wort an Gad erging, nachdem David aufgestanden war. Noch einfacher wäre die Sache, wenn man nach Kittels Vorschlag 11 a hinter 12 setzte.

So bleiben von wirklicher Nachholung mit Sicherheit nur drei Fälle übrig. Das ist aber eine kaum erwähnenswerte Zahl von Ausnahmen. Wir können eigentlich von einem Gesetz der Schilderung in zeitlicher Reihenfolge sprechen.

Mit der Einsträngigkeit und Straffheit hängt es zusammen, daß der Erzähler keine unnötigen Beschreibungen gibt. Die

neuere Erzählungskunst legt Gewicht auf die Schilderung des Hintergrundes, sie malt oft Nebenumstände aus, die mit der Handlung in losem oder keinem Zusammenhang stehen[1]). Ob dadurch nicht unsere Gedanken etwas von der Handlung abgelenkt werden? Der alte Erzähler braucht so etwas nicht[2]). Für ihn ist die Handlung Hauptsache[3]). In den Sm.-BB. werden Beschreibungen und Schilderungen im allgemeinen nur gegeben, wenn sie etwas in der Handlung erklären sollen. Stehen Beschreibungen in keiner Beziehung zur Handlung, so liegt der Verdacht nahe, daß sie hinzugefügt sind.

I 1, 3. 4: die Beschreibung des Opfermahles in Silo hat den Zweck, Annas Kummer zu schildern, die in ihrer Trauer nicht daran teilnehmen kann. — 1, 9: die Bemerkung, daß Heli auf einem Stuhl an den Pfosten des Heiligtumes sitzt, würde bei einem neueren Schriftsteller einen Teil der Schilderung des Hintergrundes ausmachen. Hier erfahren wir daraus, warum er die betende Anna beobachten konnte. – 1, 13 beschreibt die auffällige Art, wie Anna betet: das soll Heli den Anlaß geben zu seiner hämischen Bemerkung. – 4, 12: der Bote kommt mit zerrissenen Kleidern und mit staubbedecktem Haupte: das soll ihn als Unglücksboten kenntlich machen (vgl. II 1, 2; 15, 32). – 4, 13 sitzt Heli wieder auf seinem Stuhle. Hier wird es erzählt, um nachher die Art seines Todes beschreiben zu können (18). – 6, 13: als die Lade nach Betsemes kommt, sind die Einwohner bei der Weizenernte. Dadurch wird erklärt, weshalb sie die Lade sofort erblicken. — 9, 2: die

---

1) Sehen wir zu, wie etwa ein neuerer Dichter einen biblischen Stoff angreift. Börries Freiherr von Münchhausen behandelt in seiner Liedersammlung „Juda" die Ermordung Amasas durch Joab (II 20), und zwar als Hauptsache, während sie in der Erzählung einen Nebenumstand bildet. Dabei legt er Gewicht auf die Schilderung der Natur. Er läßt die Verfolgung gehen „durch Felder rot von Mohne". Mit dieser Vorstellung spielt er durch das ganze Gedicht. Dadurch wird für den Leser ein Hintergrund geschaffen. Er sieht beständig die roten Mohnfelder wehen. Nach S. Killermann, Die Blumen des Heiligen Landes II (1915) 9 gibt es in Palästina ausgedehnte Felder, die mit purpurrotem Mohn bestanden sind.

2) Auch bei Homer sind Beschreibungen und Schilderungen nicht Selbstzweck. Von den drei Landschaftsschilderungen in der Odyssee „soll die der Kalypsoinsel Odysseus' Sehnsucht nach der Heimat, die des Alkinoosgartens die märchenhafte Fruchtbarkeit des Landes, die der Ziegeninsel die Kulturlosigkeit der Kyklopen deutlich machen" (Fr. Stürmer, Die Rhapsodien der Odyssee [1921] 598).

3) Vgl. Gunkel XLV.

Schönheit Sauls soll den künftigen König ins Licht stellen. Die Bemerkung 2b, daß er einen Kopf größer als alles Volk, paßt nicht hierher. Denn vorläufig wird außer ihm nur der Knecht erwähnt. Sie stammt aus 10, 23. Dort ist sie am Platze: Saul überragt tatsächlich alles Volk. Er soll auffallen. – 16, 7: wenn Eliabs Körpergröße betont wird, so hat das einen Zweck. Man soll nicht auf das Äußere schauen, sondern auf das Innere. Sicherlich ist dabei gedacht an Saul, der trotz seiner Größe versagt hat. Trotzdem kann sich mit körperlicher Schönheit auch Schönheit der Seele verbinden, und so merkt man an der Beschreibung Davids V. 12 deutlich die Freude des Erzählers. Auch David fällt auf durch körperliche Eigenschaften. Diese werden hervorgehoben. Nur ist es nicht der hohe Wuchs wie bei Saul. In 17, 42 ist dieselbe Beschreibung überflüssig. Sie ist dort aus unserer Stelle eingedrungen. – 17, 1–3: der Ort der Aufstellung der Heere wird beschrieben, weil er später der Kampfplatz sein soll für David und Goliat. — Die ziemlich ausführliche Beschreibung des Philisters (17, 4–7) hat den Zweck, ihn als äußerst furchtbaren Gegner hinzustellen. Dadurch wird Davids Tat vergrößert. – Daraus, daß Saul wiederholt mit der Lanze in der Hand erwähnt wird [1]), hat man schließen wollen, daß die Lanze zu Saul gehöre wie zu Wotan der Speer. Aber I 18, 10 ist die Erwähnung der Lanze notwendig, weil Saul mit ihr nach David wirft (ebenso 19, 9). 20, 33 ist nur gesagt, daß er die Lanze schleudert. Auffällig ist 22, 6. Saul sitzt „zu Gibea unter der Tamariske auf der Höhe, die Lanze in der Hand, und alle seine Diener standen neben ihm". Dreierlei wird hervorgehoben. Die Diener werden erwähnt, weil sie nachher gebraucht werden. Durch die Tamariske wird wohl auf die bekannte Gerichtsstätte hingewiesen: Saul will eine Gerichtssitzung halten. Aber was soll die Lanze? Sie hat mit dem Folgenden nichts zu tun. Ob sie ein Zusatz ist, aus 19, 9 herübergenommen (wie die Beschreibung Davids 17, 42 aus 16, 12? Vgl. auch 24, 17 mit 26, 17)? Vielleicht gehörte für einen späteren Schreiber die Lanze zu David. 26, 7 wird neben dem schlafenden Saul die in der Erde steckende Lanze erwähnt, aber nur deshalb, weil David sie nachher fortnimmt. Wenn II 1, 6 gesagt ist, daß sich Saul auf die Lanze stützt, so gehört das wohl zur Schilderung seines hilflosen Zustandes. Daß man sich übrigens Saul auch ohne Lanze vorstellen konnte, folgt aus dem

[1]) I 13, 22 ist erzählt, daß nur Saul und Jonatan Schwert und Lanze hatten: Hinweis auf Israels Ohnmacht.

Klagelied auf ihn und Jonatan (II 1, 18–27). Denn dort werden nur Sauls Schild und Schwert erwähnt, nicht aber seine Lanze.

I 21, 10 ist genau beschrieben, wo Goliats Schwert verwahrt ist. Die Beschreibung gilt wohl David, der es suchen soll. 24, 4 wird eine sehr menschliche Handlung des Königs beschrieben: dadurch soll erklärt werden, weshalb David allein in die Höhle ging. 26, 7 haben wir etwas Ausmalung, aber mit Grund. Die Erwähnung der Wagenburg soll zeigen, wie schwierig Davids Unternehmen ist. Die Lanze wird genannt aus dem oben angegebenen Grunde. Das Schlafen Sauls und seiner Leute wird erwähnt, weil es nach 12 dadurch erst möglich ist, daß David eindringt, und weil die Schläfer nachher geweckt werden sollen. — 25, 3 wird Abigails Schönheit genannt: so erklärt es sich, daß sie Eindruck auf David macht. — Aus 26, 11 erfahren wir, daß neben dem schlafenden Saul nicht nur die Lanze war, sondern auch der Wasserkrug. Seine Erwähnung könnte denselben Zweck haben wie die der Lanze (vgl. oben). Aber es ist denkbar, daß der Krug das Werk eines Abschreibers ist. Er „klappt nach". In 16 sind die letzten Worte deutlich hinzugefügt. So wird er ebenfalls in 12 ein Zusatz sein. Ein Schreiber hat den Streich, den David Saul spielte, vergrößern wollen. Tatsächlich fordert David 22 nur zur Abholung der Lanze auf, nicht des Bechers.

Dreimal wird gesprochen von Todeswunden im Bauch. Abner stößt Asaël das stumpfe Ende der Lanze in den Unterleib (II 2, 23), Joab tötet Abner durch einen Stoß in den Unterleib (3, 27) und jagt Amasa das verborgene Schwert in den Unterleib, während er ihn küßt (20, 9. 10). An der ersten Stelle mußte wohl der Unterleib erwähnt werden. Abner will Asaël schonen und stößt deshalb mit dem stumpfen Ende der Lanze nach ihm. Hätte er ihn an einer anderen Körperstelle getroffen, so hätte er ihn nur umgeworfen und vorübergehend unschädlich gemacht. Jetzt trifft der Stoß den Unterleib, und so wirkt er tödlich. Das zweitemal soll das Gesetz der Vergeltung angedeutet werden: Abner erhält an derselben Stelle die Todeswunde, wo er sie Joabs Bruder versetzt hat. An der dritten Stelle ist es naturgemäß, daß der Stoß dorthin geführt wird. Joab ergreift mit der Rechten Amasas Bart, und mit der Linken führt er das verborgene Schwert. Um es heimlich zu tun, kann er das Schwert nur in den Unterleib stoßen.

II 2, 18: daß Asaël leichtfüßig ist, erklärt seine Begierde, den Gegner immer weiter zu verfolgen. — 2, 24: „die Sonne war

gerade untergegangen". Das ist keine Naturschilderung, sondern es soll angedeutet werden, daß der Kampf so lange gedauert hat. Es wird 26 ff. vorbereitet: der endliche Abbruch des Kampfes. — 3, 22: die Erwähnung der Beute, die bei einem neueren Schriftsteller zur Verlebendigung dienen würde, könnte hier auffallen, weil sie in keinem Zusammenhang mit dem Weiteren zu stehen scheint. Vielleicht soll aber dadurch die große Machtstellung Joabs geschildert und zugleich erklärt werden, warum David ihm gegenüber nicht recht auftreten konnte (39), oder es soll auf Joabs Unentbehrlichkeit hingewiesen werden. — 4, 6: die beim Weizenreinigen eingenickte Türhüterin soll kein „Stimmungsbild" darstellen, sondern es soll der unbedeutende „König" gekennzeichnet werden, dessen Hofstaat in einem einzigen Weiblein besteht, die noch im Nebenamt Weizen reinigt, und es soll erklärt werden, warum die Mörder unbehindert eindringen konnten. — 9, 3. 13: die zweimalige Bemerkung, daß Mefibaal lahm an beiden Füßen war, hat den Zweck zu zeigen, daß er ungefährlich war. — 11, 2: die Erwähnung von Batsebas Schönheit soll weniger den Leser mit ihr bekannt machen als erklären, weshalb David ein Auge auf sie wirft. Ebenso 13, 1 die Schönheit Tamars, in die sich Amnon verliebt. — 14, 25 ff. wird die Schönheit Absaloms beschrieben, ohne daß ein Grund dafür erfindlich ist. Aber 25—28 ist ein Zusatz. — 19, 25 wird Mefibaals ungepflegter Körper beschrieben: das soll zeigen, wie er um den König getrauert hat.

Die eben beschriebene Zielstrebigkeit, die alles vermeidet, was nicht unmittelbar oder mittelbar zur Handlung gehört, kann sogar so weit gehen, daß manches weggelassen wird, was tatsächlich zur Handlung gehört. Für den biblischen Unterricht auf der Unterstufe fordert man jetzt „eine Erzählung, die durch geschickte und maßvolle Ausschmückung den biblischen Text anschaulicher und verständlicher macht"[1]. Diese Forderung setzt voraus, daß die biblische Geschichte eine knappe, für die kleinen Kinder etwas schwer verständliche Form hat. Der Verfasser der Sm.-BB. gibt sich jedenfalls Mühe, nichts Überflüssiges zu bringen, er stellt vielmehr den Leser oft vor die Aufgabe, nachzudenken und vieles zu ergänzen, zwischen den Zeilen zu lesen. Einige Beispiele mögen das belegen.

I 1, 17: daß Heli seinen Vorwurf, Anna sei betrunken, zurücknimmt, muß der Leser schließen aus der freundlichen Anrede an das Weib. —

[1]) Massierer, Methodik des kathol. Religionsunterrichts (1913) 20.

9, 3 gibt Kis Saul den Auftrag, einen von den Knechten zu nehmen und die Eselinnen zu suchen. Ohne weiteres sahen wir in 4 beide auf der Wanderung. – 11, 1: aus dem Angebot der Leute von Jabes müssen wir schließen, daß sie sich nicht halten können. – 14, 6–10 enthält zwei Ansprachen Jonatans an den Waffenträger. Die erste wird mit dem Ausdruck der Bereitwilligkeit beantwortet, die zweite nicht. Denn alles Nötige ist bereits in der ersten Antwort enthalten. – 14, 43: als Jonatan die Überzeugung hat, daß er sterben müsse, redet er kein überflüssiges Wort. Er erzählt zuerst knapp die Tatsache, daß er Sauls Gebot übertreten hat, er deutet nicht einmal an, daß er es unwissentlich getan, er verzichtet darauf, die glänzenden Folgen seiner Tat hervorzuheben. Hierauf erklärt er (im Hebräischen mit genau zwei Worten!), daß er bereit ist, in den Tod zu gehen. Was hätte ein neuerer Schriftsteller nicht alles daraus gemacht! – Hinter 16, 18 können wir leicht die Zustimmung Sauls zur Anregung seiner Diener ergänzen. (Wenn 17, 37 die Zustimmung Sauls zu Davids Plan wiedergegeben ist, so wird das dadurch erklärt, daß 33 Saul einen schwerwiegenden Einwand machte, den David erst widerlegen mußte, und daß Davids Plan etwas ganz Unerhörtes war.) – Bei 16, 19 hätte ein Neuerer erzählt, wie sich Isai über den ehrenvollen Auftrag des Königs gefreut hätte. Auch seine Zustimmung wird als selbstverständlich übergangen. Ebenso 22. – Bei 18, 19 würden heute wohl die erfolgreichen Kämpfe Davids geschildert sein: unser Schriftsteller erwähnt nicht einmal diese Tatsache, er kleidet sie ein in den Satz, daß die Zeit gekommen sei, ihm Merab zu geben. – 19, 11: von Mikals Rede an David wird nur der Schlußsatz mitgeteilt, daß er noch diese Nacht fliehen müsse — das andere wissen wir schon. Wir lesen kein Wort davon, daß David einverstanden ist, kein Schimpfen auf Saul, keine rührenden Abschiedsworte. Die angedeuteten Worte Mikals sind jedoch nötig: wir müssen erfahren, weshalb der tapfere David auf so unrühmliche Weise durch das Fenster ausreißt. 14 wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß die Boten gehorsam zurückgingen und Saul Bericht erstatteten. 16 wird verschwiegen, wie sich die Boten benahmen, als sie den Betrug entdeckten, daß sie zu Saul zurückkehrten, und was sie ihm sagten: das alles kann sich der Leser ausmalen. – 20, 4: in Jonatans Antwort müssen wir eine Wendung ergänzen wie „ich habe mich überzeugen lassen“. Ebenso müssen wir 7 hinzudenken, daß Jonatan David recht gibt. – 21, 4 ist nach Ed. König, Stilistik, Rhetorik, Poetik . . . (1900) 222 „Achimelechs Antwort als selbstverständlich übergangen“. Aber hier vermisse ich keine Antwort des Priesters: der ist mit Davids (unwahrer) Auskunft zufriedengestellt und sagt nichts. Dazu kommt, daß David alle Ursache hat, über diese unangenehme Sache rasch hinwegzugehen. Darum läßt er dem Priester keine Zeit, noch einmal darauf zurückzukommen; vielmehr lenkt er durch seine Bitte die Gedanken des Priesters auf etwas anderes. – 25, 13: es ist für den Leser selbstverständlich, daß sich David über den Mißerfolg seiner Botschaft schwer gekränkt hat. Wir lesen aber nichts davon, sondern nur seine kurze Anweisung, sich kampfbereit zu machen. Ebenso ist 17 verschwiegen, daß Abigail ob der Eröffnung ihres Dieners erschrak. Nur was sie tut, ist erzählt. Für wen die Lebensmittel eingepackt werden, wissen die Diener und die Leser. 35 kann sich der Leser ergänzen, daß

David und Abigail umkehren. 37: wenn Nabal etwas auf die Enthüllung seines Weibes gesagt hat, so ist dies als unnötig übergangen. – 26, 22 ist übergangen, daß ein Diener aus dem Lager kommt und Sauls Lanze abholt. – 29, 10 fehlt eigentlich Davids Erklärung, daß er zum Abmarsch bereit ist. Erst aus seinem Verhalten (11) ersehen wir, wozu er sich entschlossen hat. – 30, 15 ist übergangen, daß David dem Sklaven den verlangten Eid geschworen hat, 31, 11 ff., aus welchem Grunde die Leute von Jabes die geschändeten Leichen bargen, weil es der Leser aus K. 11 weiß.

II 2, 16 ist nicht auseinander gesetzt, wie aus dem Kampfspiel auf einmal blutiger Ernst wird. – 3, 7 muß sich der Leser ergänzen, daß Abner zu Rispa gegangen ist, 10, 3, daß Chanun den Einflüsterungen seiner Räte Glauben schenkt. – 11, 2–4: Bei der Erzählung von Davids Verkehr mit Batseba haben wir keine lüsterne Ausmalung, keine brünstigen Zwiegespräche, wie sie jetzt beliebt sein würden, sondern nur das, was gerade zum Verständnis nötig ist [1]). – 13, 22: die mißhandelte Tamar tritt vom Schauplatz ab. Ein Neuerer hätte etwa geschildert, wie sie Rache brütete und Absalom dazu anfeuerte. – 13, 29 ist die folgenschwere Ermordung Amnons nur angedeutet. – 14, 30 ist nicht gesagt, wie Joab etwas von dem Anzünden seines Gerstenfeldes erfährt. In der LXX steht allerdings ein Zusatz von den jammernden Dienern, die ihm die Kunde bringen. Das könnte im Hebräischen ausgefallen sein. Aber auch ohne die Bemerkung finden wir uns in den Zusammenhang hinein. – Vor 15, 3 müssen wir uns ergänzen, daß sich Absalom nach dem erkundigte, was der Bittsteller auf dem Herzen hatte. Wie köstlich würde ein Peter Dörfler schildern, was der Mann vom Lande in seiner unbeholfenen Weise dem schönen Prinzen alles erzählte! Hier keine Silbe davon. – 15, 34 sagt David es Chusaj nicht offen, daß er Absalom gegenüber den Aufpasser spielen solle: das ergibt sich aus seinem Auftrag. – 16, 19 würde ein Neuerer betonen, wie sich Absalom von Chusaj hinters Licht führen läßt und ihm Vertrauen schenkt: wir erraten es. – 16, 21 ist Absaloms Zustimmung zu dem Rat Achitofels übergangen, 18, 14 daß Joab mit Gefolge den an der Eiche hängenden Absalom aufsucht. – Daß 18, 27 Achimaas immer näher kommt, daß er schließlich vor David steht, muß man zwischen den Zeilen lesen, ebenso 21, 9. 10, daß die Sauliden langsam verhungern und ihre Leichen nicht bestattet werden.

Was wir hier als Erzeugnis des Morgenlandes beobachtet haben, finden wir auch im kalten Norden, so in der isländischen Saga. „Knappheit in Stil und Komposition ist das Kennzeichen der Saga. Unwichtiges wird nie ausführlich berichtet, oft kaum angedeutet“ [2]).

[1]) Vgl. über Erzählungen dieser Art im heutigen Palästina bei Schmidt u. Kahle, Volkserzählungen aus Palästina (1918) 42*: „Auch die derbe Art, in der von geschlechtlichen Dingen gesprochen wird, ist unserm Empfinden entgegen. Aber es ist zu sagen, daß man beim Anhören der Erzählungen fast nie den Eindruck der Lüsternheit hatte, sondern vielmehr den der Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit in diesen Dingen.“

[2]) A. Bugge in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 51 (1909) 23.

Die Knappheit des Stils läßt manches, was überflüssig ist, als Beischrift erkennen.

Auf ein paar Fälle dieser Art ist schon hingewiesen worden. Dazu seien noch folgende genannt. I 1, 3 b hat mit dem Abschnitte nichts zu tun: es ist ein Zusatz aus 4, 4. – 1, 24: „sobald sie ihn entwöhnt hatte" ist überflüssig, weil es sich aus 23 ergibt. Es fehlt in der LXX und ist zu streichen. – 9, 27: „der ging voraus" fehlt ebenfalls in LXX und unterbricht den Zusammenhang. Auch aus inneren Gründen ist es zu streichen, weil der Leser die Tatsache ohne weiteres merkt. – Über den Zusatz 14, 1b – 5 vgl. Sch. I 195 f. Ebenso ist V. 29—31 eine Beischrift. Der ursprüngliche Erzähler hat Jonatan nichts auf die Mitteilung des Soldaten antworten lassen; vgl. Sch. I 208. — Die rührselige Gefühlsschilderung 20, 40—42 entspricht nicht dem Stil des ersten Schriftstellers. Sie ist Beischrift (Sch. I 317). – 25, 13: die Bemerkung, daß David und seine Leute das Schwert umgürteten, ist selbstverständlich. Sie fehlt in B und paßt nicht in den Zusammenhang, ist also zu streichen. (Anderseits ist hinter 28, 11 etwas ausgefallen, was zum Verständnis nötig ist, nämlich die Totenbeschwörung. Das konnte nicht als selbstverständlich fortbleiben. Wir können uns aber einen Grund denken, weshalb es ein späterer Schreiber weggelassen hat; vgl. Sch. I 388). – II 12, 6 ist ein Zusatz, der nur abschwächend wirkt. – 13, 34b ff. ist spätere Ausmalung, die nicht im Stil des ersten Schriftstellers gehalten ist. Weitere Ausmalungen in der LXX. – 15, 15: die Zustimmung der Diener könnte nach dem Gesagten als überflüssig erscheinen. Wahrscheinlich soll aber der Leser daraus erfahren, daß es noch Leute gibt, die ihm treu ergeben sind. – 21, 7: die geschraubte Ausdrucksweise verrät den Zusatz.

Mit der Knappheit in der Darstellung, mit dem Bestreben, nichts Überflüssiges zu bringen, mag es zusammenhängen, daß bei Nebenpersonen die Namen verschwiegen werden, bei Frauen selbst dann, wenn sie stark in die Handlung eingreifen (II 14, 1; 20, 16) – ganz anders als bei Homer, wo auch die bescheidenste Nebenfigur ihren Namen hat [1]).

Der Gepflogenheit, nichts Überflüssiges zu sagen, entsprechen auch die im allgemeinen kurz gehaltenen Reden. So legt Mikal ihrem Manne David einen ganz knappen Spruch in den Mund (I 19, 17), der im Hebräischen aus nur drei Worten besteht. Diese Beschränkung in der Wiedergabe von Reden ist beabsichtigt; denn mitunter sind auch längere Reden verzeichnet. Aber dann können wir auch einen Grund dafür ausfindig machen.

So ist schon Elkana etwas wortreich gegen Anna (I 1, 8). Er richtet nicht weniger als vier Fragen gegen sie, von denen wahrscheinlich keine einzige beantwortet wird. Es handelt sich für ihn darum, seinem unglücklichen, tief gekränkten Weibe Trost zuzu-

[1]) Drerup, a. a. O. 310.

sprechen. — I 12 haben wir sehr lange Ausführungen des alten Samuel, der nun seine Stelle niederlegen soll, und der dem Volke noch einmal alles das sagen will, was er auf dem Herzen hat. Es ist begreiflich, daß solch eine Rede wortreich sein muß. — 16, 15 f.: die Rede der Knechte an Saul ist etwas lang; aber sie ist gerichtet an einen Kranken, den man zu etwas bestimmen will. Noch länger ist die Rede des jungen David an Saul 17, 34—37. Da gilt es, ihm die Erlaubnis abzubetteln, gegen den Riesen zu kämpfen. Kein Wunder, daß da dem kampfmutigen Jüngling die Worte rasch und zahlreich von den Lippen fließen: das will der Erzähler wiedergeben. Und die längere Ansprache Davids an den Philister vor dem Zweikampf 45—47 soll Davids Frömmigkeit kennzeichnen: sie klingt wie ein Glaubensbekenntnis. — 24, 10—16 und 26, 17—24 soll die längere Rede Davids Eindruck auf Saul machen. — 25, 6—8: die Ansprache, die Davids Diener in seinem Namen an Nabal halten soll, ist vielleicht etwas weitschweifig. Aber sie ist bestimmt für einen Dummkopf, dem etwas klar gemacht werden muß: sonst würde er es nicht begreifen! In der längeren Rede des Dieners an die gnädige Frau 14—17 sehen wir die ängstliche Geschäftigkeit, vielleicht auch etwas Klatsch. Das entsetzlich lange Geschwätz Abigails (24—31) soll echt weibliche Berechnung sein. Was sie sagt, ist durchaus ungeordnet, unlogisch, elende Schmeichelei. Aber sie überschüttet David absichtlich mit ihren rasch hervorgesprudelten Worten und läßt ihm keine Zeit zur Überlegung. Es soll weniger der Inhalt wirken als die ganze Aufmachung. Neuere Schriftsteller würden nicht versäumt haben, den Augenaufschlag zu vermerken. Und die Rede wirkt, trotzdem sie eigentlich nichts enthält! Das beweist die begeisternd klingende Antwort Davids (32—34). Hier ist der Verfasser Meister. — Einen ähnlichen Fall haben wir in II 14. Die Frau aus Tekoa ist klug, aber geschwätzig. Es ist nicht alles logisch, was sie vorbringt; aber sie geht auf ihr Ziel los. David kann ab und zu einmal zu Worte kommen, zu einer kurzen Bemerkung oder Frage — dann ergeht gleich wieder der Wortschwall über ihn. Gleichfalls ein Meisterstück in seiner Art! — 17, 5—13: Chusaj trägt Absalom seinen Schlachtplan vor in einer langen, blumenreichen Rede mit überschwenglichen Bildern (vgl. S. 5). Sie klingt ganz anders als die nüchterne Rede der erfahrenen Achitofel (1—3). Chusaj will jedoch Eindruck machen auf den schwärmerischen Jüngling. Und er hat ihn richtig beurteilt: Absalom nimmt seinen törichten Rat

an. – 19, 35–38 haben wir Worte eines geschwätzigen Alten. Spätere Zusätze enthalten längere Reden. Z. B. läßt I 20, 12–17 ein Schreiber Jonatan ein höchst langatmiges, süßliches Gespräch an David halten. – Einen höchst lehrreichen Fall späterer Redseligkeit haben wir in II 11. Nachdem Uria gefallen, heißt es ursprünglich ganz kurz in 18: „Nun schickte Joab hin und ließ David den ganzen Verlauf des Kampfes melden." Das genügt durchaus. Nicht jedoch genügte es einem Schreiber, der in 19–21 Joab außerdem noch diese Weisung an den Boten geben läßt: „Wenn du dem König den ganzen Verlauf des Kampfes zu Ende erzählt hast, dann wird wohl dem König der Zorn aufsteigen, und er wird zu dir sagen: Warum seid ihr so nahe an die Stadt zum Kämpfen herangegangen? Wußtet ihr nicht, daß sie von der Mauer herab schießen werden? Wer hat Achimelek, den Sohn Jerubbaals erschlagen? Warf nicht ein Weib von der Mauer einen Mühlstein auf ihn, so daß er in Tebes starb? Warum seid ihr so nahe an die Mauer herangegangen? – Dann sage ihm nur: Auch dein Knecht, der Hettiter Uria ist gefallen!" Da läßt der Schreiber nicht nur Joab eine Rede halten, sondern in dieser Rede läßt Joab den erzürnten David nicht weniger als sechs Fragen an den Boten richten. Solche Künstelei ist dem ursprünglichen Erzähler fremd: er liebt kurze Reden.

Eine Beschränkung können wir auch beobachten bei der Zahl der auftretenden Personen, besonders der redenden. Vielleicht wird man da ein gewisses Unvermögen annehmen müssen, das eine Schranke gezogen, ein Gesetz gegeben hat[1]). In dem Buche ziehen eine große Menge von Personen an unserem Auge vorüber, auf einmal aber treten nur wenige auf. Die Gespräche sind fast durchweg Zwiegespräche. Dabei kann eine Mehrheit (z. B. „Volk" oder „Diener") wie eine Einzelperson behandelt werden[2]). Ebenso können zwei nach dem „Zwillingsgesetz" auftretende Personen als eine einzige gelten. Das Gespräch besteht gewöhnlich in Rede und Gegenrede. Die Gegenrede kann auch fehlen. Ist noch eine dritte Person zugegen, so bleibt sie stumm. Es mögen nun Fälle besprochen werden, wo sich der Verfasser auf zwei Personen zu beschränken scheint.

I 1, 1 ff. treten vier Personen auf, Elkana, Anna, Peninna, Heli. Es sprechen aber niemals mehr als zwei miteinander: a) Pennina zu

[1]) Vgl. Olrik 5: „Das Zusammenspiel von drei oder noch mehr Personen, das unser Drama liebt, ist in der Volkspoesie verboten".

[2]) Vgl. Gunkel XXXV.

Anna, b) Elkana zu Anna, c) Heli mit Anna. Die Hauptperson Anna ist jedesmal vertreten. – 19 ff. werden drei Personen genannt: Heli, Anna, Samuel. Es reden aber nur Anna und Heli. Samuel ist stumm. – K. 8 enthält fünf Gespräche abwechselnd zwischen Samuel und dem Volk und Samuel und Jahwe. – 9, 3 redet Kis zu Saul, 4–10 Saul mit dem Knecht. 11–13 treten als Sammelperson die Mädchen auf, denen gegenüber die beiden Fremden eine einzige Person bilden. Die Frage an die Mädchen wird nicht von Saul, auch nicht vom Knecht gestellt, sondern von „ihnen" (11). Ein Dreigespräch, etwa zwischen den Mädchen, Saul und dem Knecht, erscheint ausgeschlossen. Nun verschwinden die Mädchen, und Samuel tritt auf. Von da ab ist der Knecht stumme Person. Samuel unterhält sich nur mit Saul. – 14, 1–14 sind drei Personen: Jonatan, der Waffenträger und die Philister (Sammelperson). Zuerst redet Jonatan mit dem Waffenträger, dann die Philister zu beiden (Zwillinge!), schließlich wieder Jonatan mit dem Waffenträger. Ein Dreigespräch kommt auch hier nicht zustande. – 17, 28 f.: das Gespräch mit David führt nur sein ältester Bruder Eliab. Weder die beiden anderen Brüder, die ins Feld gezogen sind, noch die anderen Soldaten, die David vorhin gefragt hat, mischen sich hinein. – 17, 55–18, 4 haben wir nacheinander vier kurze Auftritte, in denen immer nur zwei Personen miteinander verkehren: a) Saul und Abner, b) Abner und David, c) Saul und David, d) Jonatan und David. Für einen neueren Schriftsteller hätte es nahegelegen, die vier Personen, die ja an derselben Stelle auftreten, ein gemeinschaftliches Gespräch führen zu lassen. Das ist offenbar für unseren Verfasser zu schwer. – 20, 24 ff. sind drei Personen an der königlichen Tafel: Saul, Jonatan und Abner. Nur Saul und Jonatan führen das Gespräch. – 20, 35–38: die beiden, die miteinander reden, sind Jonatan und der Knabe. David ist stummer Zeuge. In dem Zusatz 40–42 reden umgekehrt David und Jonatan: der Knabe wird fortgeschickt. – 24, 7 ff.: erst redet David mit seinen Begleitern, dann mit Saul. – 26, 6 f.: David fordert Achimelech und Abisaj auf mitzugehen („Zwillinge"), nimmt aber nur den zweiten mit. Nachdem er mit ihm gesprochen, beginnt er ein Gespräch mit Abner, bei dem Abisaj zurücktritt. Und als 17 Saul eingreift, schweigt auch Abner. – 28, 15 ff.: da, wo Saul mit dem Geiste redet, tritt das Weib, mit dem er bislang gesprochen, zurück.

II 9 zerfällt in drei kurze Abschnitte, in denen auftreten: a) David und Siba, b) David und Mefibaal, c) David und Siba. – In 13, 1–24 sind Sprecher a) Amnon und Abinadab, b) Amnon und David, c) David und Tamar, d) Amnon und Tamar, e) Amnon und der Diener (Tamar stumm), f) Absalom und Tamar. – Zu K. 14 vgl. S. 7. – In 16, 5–13 sieht es so aus, als ob drei Personen zugleich auftreten: David, Simei, Abisaj. Aber tatsächlich verhandeln nur David und Abisaj. Denn Simei wird nicht in das Gespräch hineingezogen oder vielmehr: es gibt ihm niemand eine Antwort. Er schimpft für sich allein. Sein Schimpfen bildet den Hintergrund, auf dem sich das Zwiegespräch zwischen David und Abisaj entwickelt. Simei ist zwar keine stumme Person, aber eine redende, der man keine Antwort gibt. In dem Gegenstück 19, 17–24 sind dieselben drei Personen vertreten, und zwar anscheinend im Wechselgespräch. Simei redet David an. Abisaj mischt sich

hinein. David gibt erst Abisaj und dann Simei Antwort. Aber ob nicht 22. 23 dem obigen Auftritt nachgebildet ist? 24 würde sich ohne weiteres an 21 anschließen. Dann hätten wir auch nicht eine Ausnahme von der beobachteten Regel. – 18, 19–21: von den drei auftretenden Personen Achimaas, Joab und dem Kusiten ist der letzte stumme Person; diese Rolle spielt in 32 Achimaas gegenüber David und dem Kusiten.

So kann man sagen, daß der Verfasser grundsätzlich nicht mehr als zwei Personen miteinander mündlich verkehren läßt. Die eine Ausnahme, die wir gefunden, kann nicht so schwer ins Gewicht fallen, zumal es sich um eine Überarbeitung handeln mag.

Nunmehr ein Wort über das erwähnte „Zwillingsgesetz“ [1]. Mitunter erscheinen zwei Personen, die wie eine Einheit behandelt werden, so die zwei Frauen Elkanas (I 1, 2), die zwei Söhne Helis (K. 2), die zwei Söhne Samuels (8, 2), die beiden Begleiter Sauls in Endor (28, 8), das Mörderpaar Rekab und Baana (II 4, 1 ff.), die zwei Begleiter der Lade (6, 3), die Priester Sadok und Ebjatar (15, 24 ff.; 17, 15), die Priestersöhne Achimaas und Jonatan (15, 27; 17, 17). Dabei kann das Zwillingsgesetz auch aufgehoben werden: es kann eine von den beiden Personen für sich allein handelnd eintreten. So handelt in I 1 bald Anna allein. In II 15, 24 ff. werden bald die beiden Priester angeredet, bald einer. Und Achimaas handelt 18, 19 für sich selbständig. – Eine besondere Rolle spielen die „Seruja-Söhne“ Joab und Abisaj, die nach dem Tode ihres Bruders Asaël (II 2, 23) ein Paar ausmachen. Es ist eigenartig, daß manchmal von den Seruja-Söhnen oder zu ihnen geredet wird, nachdem vorhin nur einer aufgetreten. II 3, 30 heißt es, daß Joab und Abisaj Asaël getötet haben, obwohl vorhin nur Joab als Täter genannt ist. Die Bemerkung ist zwar ein Zusatz, aber gleich darauf beklagt sich David über die Seruja-Söhne. 16, 10 wendet sich David an die Seruja-Söhne, obwohl vorhin nur Abisaj gesprochen, ebenso 19, 23. David beauftragt 20, 6 Abisaj, Seba zu verfolgen. Aber schon V. 7 sehen wir Joab unmittelbar hinter Abisaj, und V. 10 heißt es deutlich, daß Joab und sein Bruder Abisaj dem Empörer nachsetzen.

Abgesehen von dem Gesetz der zwei sprechenden Personen und dem Zwillingsgesetz spielt die Zahl „zwei“ keine große Rolle. Zwei Töchter werden geboren I 2, 21; 14, 49. Amnon wird zwei Jahre nach seiner Schandtat ermordet (II 13, 23). Von den sieben Sauliden werden zwei mit Namen genannt (II 21, 8).

Ungleich mehr spielt die Dreizahl eine Rolle. Es zeigt sich

---

[1] Vgl. Olrik 6.

die Wahrheit von **Olriks** Wort: „Wie ein breiter Streifen zieht sich das Gesetz der Dreizahl durch die Sagenwelt hin, durch Jahrhunderte und Jahrtausende menschlicher Kultur. Die semitische und noch mehr die arische Kultur ist diesem mächtigen Herrscher untertan“[1]).

Schon das ganze Buch steht unter dem Gesetz der Dreiheit: die Handlung bewegt sich um 3 Hauptpersonen. I 1, 1 ff.: nach Silo ziehen 3 Personen: Elkana, Peninna, Anna. Bei der weiteren Reise 19–28 werden auch 3 Personen erwähnt: Anna, Samuel, Heli[2]). 24: zum Opfermahl werden 3 Gegenstände mitgenommen: ein **dreijähriges** Rind, Mehl und Wein. — 2, 13: die Opferstücke werden mit der **dreizinkigen** Gabel herausgeholt. In 14 nennt der Urtext 4 Gefäße, in denen das Opferfleisch kocht, die LXX nur 3. Das wird ursprünglich sein. – 2, 21 bekommt Anna 3 Söhne neben 2 Töchtern (dasselbe Verhältnis in Sauls Familie 14, 49). – 3, 8: dreimal ruft Jahwe Samuel vergeblich. – K. 5: von den fünf Philisterstädten werden 3 als Orte genannt, wohin die Lade kommt. Es sieht aus, als ob der Leser durch mehr Namen nicht ermüdet werden soll. — 7, 16: Samuel zieht alljährlich nach Betel, Gilgal und Mispa, um Recht zu sprechen. – 8, 13: als Berufe der Töchter gelten die der Salbenmischerinnen, Köchinnen und Bäckerinnen. Nach 14 wird der König angeblich seinen Untertanen Felder, Weinberge und Ölbäume wegnehmen. — 9, 20: vor 3 Tagen haben sich die Eselinnen verlaufen. – 10, 3: Saul wird 3 Männern begegnen, die 3 Gegenstände zum Opfern mit sich führen: ein Böckchen, Brot und Wein. – 11, 11 teilt Saul sein Heer in 3 Haufen; vgl. die 3 plündernden Philisterscharen 13, 17 und die Dreiteilung von Davids Heer II 18, 2. – Als Bedrücker Israels werden 12, 9 genannt Sisera, die Philister und Moab. V. 11 nennt als Erretter 4 Richter, aber wenn „Samuel“ ein Zusatz ist, wofür vieles spricht, dann sind es nur 3. – 14, 32: die Soldaten schlachten Schafe, Rinder und Kälber. — 16, 6 ff.: mehr als 3 Söhne Isais werden nicht mit Namen genannt (vgl. zu K. 5). – 16, 20: Isai schickt an Saul Brot, Wein und ein Böckchen. — 17, 5–7: als Waffen des Philisters werden genannt Helm, Panzer, Beinschienen, Wurfspieß, Lanze, Schild, also 2 × 3. – 17, 13: die 3 ältesten Söhne Isais sind ins Feld gezogen. – 17, 17 f. nimmt David als Liebesgaben mit Röstkorn, Brot und Käse. Nach V. 25 soll der Besieger des Philisters erhalten: Reichtum, die Königstochter und Steuerfreiheit. V. 38 f. bekleidet Saul David mit seiner Rüstung, Helm und Schwert. Der Panzer ist ein Zusatz. V. 45 nennt David als Waffen des Philisters Schwert, Lanze, Spieß. – 18, 6 kommen die Frauen den Siegern entgegen „mit Pauken, Jubel und Harfen“. – K. 18. 19 erzählen von Davids Beziehungen zu 3 Kindern Sauls: Jonatan, Merab, Mikal. – 19, 13 benutzt Mikal zur Täuschung der Häscher den Terafim, das Netz und die Decke. V. 20 f. werden dreimal Boten ausgesandt, um David zu fangen. — 20, 19: David soll sich 3 Tage verstecken. — 20, 24 f. sind 3 Personen an der Tafel des Königs. V. 41: David verneigt sich vor dem Abschiede dreimal. – In K. 23. 24 werden 3 Versuche Sauls beschrieben, Davids

[1]) **Olrik** 4.

[2]) Die LXX führt hier auch Elkana ein; aber das ist nicht ursprünglich.

habhaft zu werden: zu Keïla, Maon und Engedi. – 25, 11: Nabal hat Angst, daß er an David Brot, Wein und Fleisch liefern soll. V. 18 packt Abigail aber nicht nur Brot, Wein und Fleisch ein, sondern noch Röstkorn, Trauben und Feigenkuchen, also 2 × 3 Gegenstände. – 27, 8: David überfällt die Gessuriter, Pereziter und Amalekiter. Es sind die Bewohner des Gebietes von Telam bis nach Sur und Ägypten (Bestimmung durch 3 geographische Begriffe). V. 10 gibt er vor, er sei gezogen nach dem Negeb von Juda, dem der Jerachmeeliter und dem der Keniter. – 28, 6 bekommt Saul von Jahwe keine Antwort, weder durch Träume, noch durch das Los, noch durch Propheten. – 30, 1: Davids Reise hat 3 Tage gedauert. V. 3 sind fortgeschleppt Weiber, Söhne und Töchter. V. 12: der Sklave hat 3 Tage und 3 Nächte nichts gegessen, weil er vor 3 Tagen krank zurückgelassen wurde (13). V. 14 erzählt er, daß seine Leute einen Einfall gemacht hätten in den Negeb der Keniter, den von Juda und von Kaleb. V. 16: die Räuber beschäftigen sich mit Essen, Trinken und Tanzen. – 31, 1 ff. erschlagen die Philister 3 Söhne Sauls.

II 1, 2: der Bote kommt am dritten Tage zu Saul. – 2, 15: in den Kampfspielen sind auf jeder Seite 12 (= 4 × 3) Krieger. – 2, 18: die 3 Seruja-Söhne. – 3, 2–5: zu Hebron werden David 6 (= 2 × 3) Söhne geboren. – 6, 19: David spendet jedem Festteilnehmer ein Brot, ein ... (?) und einen Traubenkuchen. – 8, 2: die gefangenen Moabiter werden auf die Erde gelegt und gemessen: immer zwei Schnüre zum Tode und eine zum Leben! Von je 3 Einheiten bleibt eine am Leben. 8, 16–18 (ebenso 20, 23–25) spricht von 3 Ämtern an Davids Hofe, zu denen später noch 3 hinzugekommen sind. – K. 11: Uria bleibt 3 Tage auf Urlaub. – 13, 19: Tamar zeigt dreierlei Zeichen des Schmerzes: sie streut Asche aufs Haupt, zerreißt die Kleider und legt die Hand aufs Haupt. V. 38: Absalom bleibt 3 Jahre in der Verbannung. – 14, 29 ff. versucht Absalom dreimal, mit Joab zu sprechen. – 16, 1 bringt Siba auf seinen Eseln Brot, Trauben, Feigen und Wein, also vier Arten von Lebensmitteln. Zum König sagt er (2), die Esel seien zum Reiten, das Brot und die Feigen zum Essen, der Wein zum Trinken. Er braucht also eine dreifache Gliederung. Da er die Esel einbezieht, faßt er Brot und Feigen zusammen. Aber warum erwähnt er nicht die Trauben, die er nach 1 bei sich gehabt haben soll? Es ist doch anzunehmen, daß Siba das Auge des Königs auf alles lenken will, was er mitgebracht. Ob also nicht die Trauben in 1 dem Mitleid eines Schreibers (vgl. Sch. I 13.406) ihr Dasein verdanken? Dann hätten wir auch dort ursprünglich die Dreizahl. – 17, 27: des flüchtigen David nehmen sich an Sobi, Makir und Barzillaj. V. 29: die Leute sind hungrig, müde und durstig. – 18, 2: das Heer wird 3 Oberbefehlshabern übergeben. V. 14: Joab stößt Absalom 3 Speere in die Brust. – 19, 25: Mefibaal hat zum Zeichen der Trauer nicht die Füße gepflegt, den Bart zurechtgemacht, die Kleider gewaschen. – 21, 1: in Israel herrscht 3 Jahre Hungersnot. – 23, 8: die 3 Helden Davids. – 23, 24: die „Dreißig" (10 × 3). – 23, 13: von den „Dreißig" schlagen sich 3 durch und holen Wasser. – 24, 13: David werden 3 Strafen zur Auswahl gestellt. Bei jeder spielt die Dreizahl eine Rolle: 3[1]) Jahre Hun-

[1]) 7 ist in 3 zu ändern; vgl. Sch. II 288.

gersnot oder 3 Monate Flucht vor den Feinden oder 3 Tage Pest. V. 22 schenkt Arawna David Rinder, Wagen und Geschirre.

Die Zahl der Fälle, wo die Dreizahl herrscht, ist ungemein groß. Es handelt sich um Personen, Dinge, Handlungen. Mitunter sind sogar ungleichartige Begriffe zur Dreizahl zusammengefaßt; vgl. I 17, 25; 18, 6 [1]).

Andere Zahlen sind nicht so häufig vertreten. Die Vier haben wir I 10, 5 (4 Arten von Tonwerkzeugen versetzen die Propheten in Begeisterung); II 15, 7 (4 Jahre bereitet Absalom den Aufstand vor); 21, 15–22 (4 Riesenkämpfe). – Die Fünf I 6, 4 (5 goldene Mäuse nach der Zahl der Philister-Häuptlinge); 13, 6 (5 Verstecke, in die die Israeliten fliehen); 14, 47 (Saul hat 5 Völker besiegt); 17, 40 (David legt 5 Steine in die Tasche; 25, 42 (5 Mägde Abigails); 27, 9 (bei seinen Streifzügen erbeutet David Schafe, Rinder, Esel, Kamele und Kleider); II 6, 5 (bei der Überführung der Lade werden 5 Tonwerkzeuge gespielt). – Die Sechs und die Zwölf sind bei der Dreizahl erwähnt. – Die Sieben I 13, 8 (7 Tage hat Saul gewartet; vgl. 10, 8); 16, 10 (7 Söhne Isais); 31, 13 (Fasten von 7 Tagen); II 12, 18 (Davids Kind ist 7 Tage krank); 21, 5 (die Gibeoniten fordern 7 Männer zum Tode). – Die Zehn I 1, 8 („10 Kinder"); 17, 17 (David nimmt 10 Brote mit); 25, 5 (10 Boten an Nabal); 25, 38 (Nabal 10 Tage krank); II 18, 11 (10 Silberlinge hätte Joab für Absaloms Tod gegeben); 18, 15 (Joab nimmt 10 Knappen mit).

Man kann nicht sagen, daß das Straffe, Knappe und Formelhafte, womit wir uns beschäftigt haben, die Darstellung eintönig gemacht hat. Im Gegenteil! Außerdem verfügt der Verfasser über reiche Mittel, sie lebendig und anziehend zu machen.

Zu diesen Mitteln kann man schon die Kreuzstellung rechnen, die allerdings nicht zu häufig vorkommt.

Wir haben sie I 1, 2: „die eine hieß Anna, die andere Peninna. Peninna hatte Kinder, Anna nicht." Sie scheint auch

---

1) Andeutungen zur Erklärung dieser Erscheinung bei Olrik 4. 11; Ed. König, a. a. O. 52; E. Stürmer, a. a. O. 569 ff. Mit Olrik und König möchte ich mich gegen eine Ableitung aus religiösen Anschauungen aussprechen: Vorbild dürfte u. a. die vielfach dreigegliederte Natur sein (Morgen, Mittag, Abend – Erde, Himmel, Meer – Himmel, Erde, Unterwelt – Landtiere, Fische, Vögel). – E. Norden, Vergils Aeneis VI (1903) 109 findet in klassischen Werken Aufbau und Gliederung des Stoffes nach dem Gesetz der Dreiheit. Er nennt außer der Aeneide die Hymnen Pindars, die Kranzrede Demosthenes', die horazischen Oden. Das ist nicht mehr Natur, das ist Kunst.

V. 4—6 angewandt zu sein. Dort ist gesagt, daß Elkana Peninna und Anna Stücke vom Opferfleisch gibt. Sodann wird etwas von A. erzählt und zum Schluß von P. — In dem Zusatz 15, 24—31 treten als Sprecher auf Saul—Samuel und dann nach einer Pause Samuel—Saul. — Die Kreuzstellung wird auch berücksichtigt bei Wechselreden: 22, 10 erzählt Doëg von Achitub: „der befragte Jahwe für ihn und gab ihm Zehrung". Diese Angabe verwertet Saul V. 13 in seinem Verhör also: „daß du ihm Brot gabst und für ihn Gott befragtest". Außer der Umkehrung der Reihenfolge wird in den Ausdrücken gewechselt (vgl. unten). Dadurch wird die Eintönigkeit noch mehr vermieden. — I 25, 3: „der Mann hieß Nabal, sein Weib Abigail. Das Weib war von hervorragender Klugheit und schöner Gestalt, der Mann war roh und nichtsnutzig." — II 3, 1: „Aber der Krieg zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Davids war langwierig. David wurde dabei immer kräftiger, und das Haus Sauls wurde immer schwächer." (Man beachte den kleinen Wechsel im Ausdruck.) V. 8: Von den zwei Sätzen, die hier Abner zu Isbaal spricht, beginnt der erste mit „heute", der zweite schließt damit. — 10, 1. 2: „Hierauf starb der König der Ammoniter und sein Sohn Chanun bestieg an seiner Stelle den Thron. Da meinte David: Ich will mich gegen Chanun, den Sohn des Nachas, freundlich zeigen, wie sich sein Vater gegen mich freundlich gezeigt hat." Die verstandesmäßige Folge des zweiten Satzes würde sein: „Der Vater ist mir freundlich begegnet; darum will ich auch gegen den Sohn freundlich sein." So würde es der Reihenfolge im ersten Satze entsprechen. Die Folge ist aber umgekehrt. (Dabei wieder Wechsel in den Ausdrücken.) — 19, 7: „So willst du lieben, die dich hassen, und hassen, die dich lieben!" Hier bezieht sich die Kreuzstellung nicht auf den Satzbau, sondern auf die Ausdrücke[1]).

[1]) Auch sonst scheint die Kreuzstellung beliebt zu sein. Ich nenne aufs Geratewohl Stellen wie Gn 4, 1. 2. 3—5; 12, 3 a; Ex 6, 26 („das waren Aaron und Moses"). 27 („das waren Moses und Aaron"); 1 Kg 3, 12. 23; Est 6, 13 (Änderung nach LXX!) Im N. T. 1 Kor 13, 1. 4. — Vielleicht liegt sie im Wesen der hebräischen Sprache. Darf man denken an das Waw consecutivum oder inversivum, wie es J. Hehn genannt hat? An das Perfekt schließt sich das Imperfekt an und umgekehrt. Das Perfekt besteht aus Zeitwort und Fürwort, das Imperfekt aus Fürwort und Zeitwort. Wir haben also in dem einen Falle die Kreuzstellung Zeitwort + Fürwort: Fürwort + Zeitwort, im anderen Fürwort + Zeitwort: Zeitwort + Fürwort.

Ein einfaches, aber wirksames Mittel, die Darstellung lebendig zu machen, ist der Gegensatz. Als ob es sich von selbst versteht, treten oft Personen (auch „Zwillinge" und Sammelpersonen) einander gegenüber, die sich durch ihre Eigenschaften beleuchten. Es seien einige Paare genannt. I 1, 2 ff. die kinderlose bedrückte Anna und die kinderreiche, höhnische Peninna. K. 1—3 die ungeratenen Söhne Helis und der fromme Samuel. 8, 3 der gute Vater (Samuel) und die schlechten Söhne. K. 8 die fortschrittlichen Israeliten und der zäh am Alten hängende Samuel. 11, 4—7: die sich wie Weiber benehmenden Männer von Gibea und der grimme Saul. K. 14: der starrsinnige Saul und der todesmutige Jonatan. K. 17: der großsprecherische Goliat und die feigen Israeliten. Weiter der kriegsgewandte Riese und der schwache Hirtenknabe. 18, 12 ff.: der eifersüchtige, mißtrauische Saul und der vom Glück geradezu verfolgte David. K. 18—20: Saul voll Haß — Jonatan und Mikal voll Liebe gegen David. K. 24. 26: der rachsüchtige Saul und der großmütige David. K. 25: der dumme, rohe, geizige Nabal und die kluge, schöne, gebefreudige Abigail. K. 27: die törichten Philister und der schlaue David. II 2: der schwache Isbaal und der kraftstrotzende David. K. 2. 3: der Schattenkönig Isbaal und sein selbstherrlicher Minister. K. 3: der vertrauensselige Abner und der hinterlistige Joab. 6, 20: die hochmütige, spöttische Mikal und der fromme, demütige David. K. 11: der ehebrecherische, hinterlistige König und der harmlose, enthaltsame Krieger. K. 13: Amnon entbrennt in sündhafter Liebe zu der Stiefschwester, und nachdem er sie gemißbraucht, treibt er sie schnöde hinaus. 13, 31 f.: der aufgeregte David und der kühle Jonadab. K. 14: die geschwätzige Frau und der geduldig zuhörende König. K. 15: der verräterische Königssohn und der getreue Lehnsmann aus dem Philisterland. K. 16: der keifende, Steine werfende Benjaminit und der gottergebene, beschwichtigende David. K. 18: der jammernde David und der tatkräftige Joab. K. 21: die feigen, nachtragenden Gibeoniten und die opfermutige Rispa.

Als weiteres Mittel wäre zu nennen die Abwechselung. Allgemein bekannt ist, daß Homer bei Ausführung eines Auftrages oder bei Wiederholung einer Mitteilung das Gesagte noch einmal wortwörtlich wiederholt. Das ist auf die Dauer einförmig, es wirkt geradezu ermüdend. Man weiß in einem solchen Falle schon, was alles kommen wird, und ist beim Lesen versucht, die

Stelle zu überschlagen. Natürlich wird bei diesem Gefühl die Eile und Unrast mitspielen, die die Gegenwart kennzeichnet. Anders mögen diese wörtlichen Wiederholungen auf die einfachen Leute gewirkt haben, die dem Sänger lauschten. Dieselbe Beobachtung können wir im Gilgamesch-Epos machen. In der 10. Tafel z. B. lesen wir sechsmal mit denselben Worten die Schilderung des trauernden Gilgamesch (33 ff. 40 ff. 102 ff. 107 ff. 193 ff. 200 ff.), nachdem schon 8, 38 ff. dasselbe in bezug auf Engidu gesagt war. Unser Schriftsteller wechselt in solchen und ähnlichen Fällen.

In I 6, 7. 8 geben die Priester der Philister an, auf welche Weise die Lade aus dem Lande geschafft werden soll: die Ausführung 10. 11 braucht andere Wendungen. Das wäre bei Homer undenkbar. – I 14, 10 setzt Jonatan den Fall, die Philister könnten sagen: „Steiget zu uns herauf!" Das soll als Beweis dafür gelten, daß Jahwe die Philister in ihre Hand gegeben. V. 12 heißt es dann, die Philister hätten gerufen: „Kommet zu uns herauf! Wir wollen euch etwas erzählen." Derselbe Sinn, aber ein verschiedener Wortlaut! – Nach 14, 24 hat Saul vor der Philisterschlacht gelobt: „Verflucht der Mann, der Speise genießt bis zum Abend, bis ich Rache genommen am Feinde!" Der Soldat jedoch, der Jonatan davon erzählt (28), bringt das Gelübde in der verkürzten Form: „Verflucht der Mann, der heute Speise genießt!" – Was Samuel 15, 18 als Auftrag Jahwes Saul mitteilt, lautet der Form nach anders, als das, was Jahwe nach V. 3 zu Samuel gesagt hat. – 20, 6 bittet David, falls Saul ihn vermisse, möge Jonatan sagen: „David hat sich von mir ausgebeten, rasch in seine Vaterstadt Betlehem gehen zu dürfen. Dort ist nämlich das Jahwe-Opfer für das ganze Geschlecht." V. 29 bringt Jonatan als Worte Davids folgendes vor: „Laß mich doch gehen; denn wir haben ein Geschlechts-Opfer in der Stadt. Mein Bruder selbst hat mich aufgefordert. Und nun, wenn ich Gnade gefunden in deinen Augen, so laß mich doch abkommen, damit ich meine Brüder sehe!" – 23, 2 stellt David die Frage an das Orakel: „Soll ich hingehen und diese Philister schlagen?" Die Antwort wird nun „ja" oder „nein" lauten, je nachdem das „Urim" oder „Tummim" genannte Steinchen herauskam. Hier heißt es aber, Jahwe habe geantwortet: „Gehe hin, schlage die Philister und rette Keïla!" [1]) – Als David das Orakel zum zweitenmal in derselben Angelegenheit befragt, bekommt er denselben Bescheid, aber in der Form: „Auf! Ziehe hinab nach K.; denn ich werde die Philister in deine Hand geben" (4). – 28, 6 sagt der Schriftsteller, Jahwe habe Saul keine Antwort gegeben „weder durch Träume, noch durch das Los, noch durch Propheten". V. 15 erzählt Saul dem Geist, Gott antworte ihm nicht „weder durch Propheten, noch durch Träume". Da sind nicht weniger als vier Änderungen zu verzeichnen: a) Saul läßt das „Los" fort. b) Er gibt

[1]) Die Antwort ist vom Schriftsteller sinngemäß ausgeführt und erweitert. Das hinzugefügte „und rette K." ist ebenso zu beurteilen wie der Zusatz Evas zu dem göttlichen Gebot: „ihr sollt nicht daran rühren!" Gn 3, 3.

eine andere Reihenfolge. c) Er braucht Elohim für Jahwe. d) Vor „Propheten" steht hier b^ejad gegenüber b^e in V. 6. – 29, 3 erklärt Akis den anderen Häuptlingen über David: „Ich habe überhaupt nichts an ihm gefunden seit dem Tage, da er bei mir eintraf, bis auf diesen Tag." V. 6 sagt er zu David: „Denn ich habe nichts Böses an dir gefunden seit dem Tage, da du zu mir kamst, bis auf diesen Tag." – II 13, 5 gibt Jonadab Amnon den Rat, sich krank zu stellen und David zu sagen: „Laß doch meine Schwester Tamar zu mir kommen und mir etwas zu essen geben. Sie möge vor meinen Augen die Speise bereiten, damit ich es sehe und aus ihrer Hand esse." V. 6 sagt A. jedoch: „Laß doch meine Schwester Tamar kommen und vor meinen Augen ein paar Kuchen backen, damit ich aus ihrer Hand genieße!" Daß der zweite Satz anders lautet, daß er vor allem kürzer gebaut ist als der erste, kann nicht auf Vergeßlichkeit des Erzählers beruhen, da er unmittelbar auf den anderen folgt. Es liegt also absichtliche Änderung vor. – 15, 34 weist David seinen Freund Chusaj an, Absalom also anzureden: „Dein Diener bin ich, o König! Laß mich leben! Diener deines Vaters war ich einst – und nun will ich dein Diener sein." Dagegen begrüßt nach 16,16 Chusaj Absalom also: „Es lebe der König! Es lebe der König!" Und auf Absaloms spöttische Frage (17) erklärt er (18 f.): „Nein! Sondern den Jahwe auserwählt und dieses Volk und alle Israeliten – dem gehöre ich an, und bei dem bleibe ich. Und zweitens: wem diene ich? Doch seinem Sohne! Wie ich deinem Vater aufgewartet, so stelle ich mich dir zur Verfügung." Chusaj spricht durchaus in Davids Sinne; aber er braucht ganz andere Worte. Er spricht so, wie es ihm der Augenblick eingibt. Sollen wir das Überlegung und Kunst bei dem Verfasser nennen? Ich glaube, es ist mehr natürliches Empfinden, das sich nicht binden läßt. – 17, 16 gibt Chusaj den Auftrag, an David zu melden: „Bringe die Nacht nicht bei den Furten der Steppe zu, gehe vielmehr hinüber!" Die Priestersöhne sprechen dagegen zu David: „Auf! Gehet eiligst über das Wasser!" (21). – 18, 5 befiehlt David seinen Feldherren: „Gehet mir sanft um mit dem Kind, mit Absalom!" Ein Augenzeuge dagegen will gehört haben: „Erhaltet mir das Kind, den Absalom!" (12).

Mitunter wird in solchen Fällen auch gar nichts wiederholt, sondern das Frühere nur angedeutet. I 3, 18: „Nun erzählte ihm Samuel alles." Der Leser weiß aus dem Vorhergehenden, was er erzählt hat. – 8, 10: „Da teilte Samuel alle Worte Jahwes dem Volke mit." Die Worte stehen 7 – 9. – Nach 17, 23 hat Goliat „solche Worte wie oben" geführt. Nach 27 antworten die Leute David „wie oben". Nach 30 fragt David „ebenso". – 18, 24: „So hat sich David geäußert." – 25, 9 berichten Davids Leute Nabal „alles dies", nämlich die Weisung 5 – 8. – II 17, 6 spricht Absalom zu Chusaj: „So hat Achitofel geredet." V. 15 berichtet Chusaj den Priestern: „So und so hat Achitofel Absalom und den Ältesten von Israel geraten. Ich dagegen habe so und so geraten." V. 21: „denn so lautet Achitofels Rat." – 14, 3 haben

wir das Umgekehrte. Joab spricht zu der Frau aus Tekoa: „Geh zum König und rede zu ihm so! Und es legte ihr Joab die Worte in den Mund." Aber was er ihr in den Mund gelegt, erfahren wir erst aus der Unterhaltung der Frau mit David. Das ist Absicht. Der Leser soll nicht die sicherlich knapp gehaltene Weisung Joabs hören, sondern den Wortschwall des Weibes.

Auch bei anderer Gelegenheit findet sich Abwechselung. I 5 wird erzählt, wie die Lade in drei Philisterstädten Unheil anrichtet. Es ist jedesmal dasselbe Unglück; aber die einzelnen Schilderungen wechseln ab. — 16, 6 ff. wird die Vorführung der einzelnen Söhne Isais verschieden erzählt.

Die besprochene Sitte trägt unbedingt zur Lebendigkeit bei. Nichts Starres, Verknöchertes haben wir in den Erzählungen, sondern Geist und Leben[1]).

Verwandt mit der Abwechselung ist die Steigerung, die sich besonders bei Wiederholungen findet.

I 4, 1—11 werden zwei Niederlagen der Israeliten erzählt. Der Bericht über die zweite enthält eine Steigerung. Es fallen 30000 Israeliten gegen 4000 in der ersten; ferner geht das zweitemal die Lade verloren. Die Unglücksbotschaft an Heli in V. 17 besteht aus vier Sätzen: a) die Israeliten sind geschlagen; b) es ist eine große Niederlage; c) die beiden Söhne Helis sind gefallen; d) die Gotteslade ist genommen. Jede folgende Nachricht ist böser als die vorige. Die schlimmste ist bis zum Schluß aufgespart. Dieselbe Steigerung mit der Hauptsache am Ende haben wir in dem Bericht an David über die Gilboa-Schlacht II 1, 4:

[1]) Diese Abwechselung findet sich auch in der Genesis. Vgl. 24, 14 mit 17. 18; 24, 3—8 mit 37—41; 27, 3. 4 mit 7; 31, 24 mit 29; 41, 2 ff. mit 17 ff. — Daß es aber auch auf diesem Gebiete keine gradlinige Entwickelung gibt, sehen wir aus dem späteren Buche Ester, wo sich eine Art homerischer Wiederholung findet. 6, 9 und 11 stimmen Vorschlag und Ausführung ziemlich wörtlich überein. 5, 6 und 7, 2: an beiden Tagen richtet der König dieselbe Frage mit derselben Verheißung an die Königin. — Greßmann, a. a. O. 174, will die Stilregel der wörtlichen Wiederholung im Gilgamesch-Epos aus einer älteren Zeit stammen lassen, „wo die Fähigkeit des Ausdrucks und der Darstellung noch nicht so ausgebildet war, wie auf einer späteren Stufe, deren geistiger Kraft die Redseligkeit entspricht und deren Gewandtheit die Form der Variation angemessener wäre". Aber von „Redseligkeit" ist in Sm nur aus bestimmten Gründen etwas zu finden; vgl. oben S. 18. Will Gr. die wörtliche Wiederholung in den wirklich kunstvollen homerischen Dichtungen auch als Überbleibsel aus alter Zeit erklären? Und ist nicht gerade wörtliche Wiederholung des schon einmal Gesagten ein Zeichen der Redseligkeit?

„Die Leute sind aus der Schlacht geflohen. Es sind auch viele von den Leuten gefallen und tot. Auch Saul und sein Sohn Jonatan sind tot." Ferner im Bericht Joabs II 11, 24: „Dabei fielen einige von den Knechten des Königs. Und auch dein Knecht, der Hettiter Uria ist gefallen." – I 5, 3. 4: an zwei aufeinander folgenden Tagen ist im Tempel zu Asdod vor der Jahwe-Lade das Götzenbild zur Erde gefallen. Das zweitemal sind ihm dabei Kopf und Hände abgebrochen. – 17, 26. 30: zweimal fragt David die Soldaten, was der Philister-Besieger erhalten solle. Die Steigerung besteht darin, daß er das zweitemal fragt, obwohl ihn sein älterer Bruder gerade wegen seines Vorwitzes ausgescholten hat. – 19, 23: Saul rast in Gegenwart der Propheten ebenso wie vorhin seine Soldaten; aber seine Raserei wird ausführlich beschrieben. – 20, 26 ff.: an zwei aufeinander folgenden Tagen vermißt Saul David bei Tische. Das erstemal macht er sich seine Gedanken dabei, das zweitemal sagt er etwas. – In K. 23. 24 haben wir drei Erzählungen, wie David seinem Verfolger Saul entkommt. Sie hängen miteinander zusammen und enthalten eine Steigerung; vgl. Sch. I 352. – II 11, 7 ff.: zweimal sucht David Uria zu veranlassen, in sein Haus zu gehen. Die Steigerung liegt darin, daß er ihn das zweitemal vorher zum Essen einlädt und versucht, ihn betrunken zu machen (13). – 14, 29 ff.: zweimal macht Absalom den vergeblichen Versuch, Joab zu sich zu bitten. Das drittemal braucht er ein Gewaltmittel. Er läßt Joabs Gerstenfeld anzünden.

Mitunter geht der Erzähler nicht geradewegs auf sein Ziel los, sondern er macht einen Umweg, er läßt eine Verzögerung eintreten. Auch dadurch macht er die Berichte lebendig.

I 4, 12 ff. kommt der Unglücksbote nach Silo. Der blinde Heli wartet gespannt, vor allem wegen der Gotteslade. Der Leser, der schon von dem Verluste weiß, fragt sich, wie der Priester die Kunde aufnehmen wird. Da wird die Erwartung aufgehalten durch Helis Frage, was das Getöse bedeute. Endlich ist der Unglücksbote da. Aber er macht noch nicht sofort Meldung von dem, was für Heli die Hauptsache ist, sondern nach einigen einleitenden Worten kommt er mit einer Trauernachricht nach der andern (s. S. 30), um mit dem Verlust der Lade zu endigen. Der Leser kann einen Teil der Qualen des alten Mannes miterleben. — Bei der Königswahl durch das Los 10, 17 ff. kommt erst nach und nach der Bestimmte an die Reihe. Und als endlich das Los auf den Sohn des Kis gefallen ist, da ist er nicht da: erst durch weiteres Losen muß festgestellt werden, wo er steckt. – 12, 18 f.: das Volk ist scheinbar fest in seinem Verlangen nach einem König. Alle Einreden und Mahnungen Samuels sind wirkungslos verhallt. Da sendet Jahwe Donner und Regen.

Dadurch wird das Volk so eingeschüchtert, daß es Reue empfindet, daß es die Forderung eines Königs als Bosheit bezeichnet. Es sieht schon so aus, als ob Israel keinen König bekommen wird, so daß nun selbst Samuel ihnen Mut zusprechen muß. – 15, 12: Samuel will auf dem kürzesten Wege zu Saul gehen. Unterwegs erfährt er, daß er auf einem Umweg nach Gilgal gegangen ist. Dadurch wird die Begegnung hinausgeschoben. – 16, 1 ff.: es dauert ziemlich lange, bis der zukünftige König zur Salbung erscheint. – 17, 33 ff.: Saul will David zurückhalten, daß er nicht gegen den Philister kämpft. 43 ff. hält das Zwiegespräch zwischen Goliat und David die Handlung auf. – 18, 20 ff.: David soll von Saul Mikal als Frau bekommen. Die Hochzeit wird hinausgeschoben durch die Schwierigkeit, den Brautpreis zu beschaffen. – 19, 12 ff.: Sauls Häscher merken den Betrug nicht sofort, sondern erst am nächsten Morgen nach wiederholter Besichtigung. — 21, 2 ff.: bevor David dem Priester sein Anliegen vortragen kann, hält ihn dieser durch eine unbequeme Frage auf, die David durch eine Lüge beantwortet. Dann erst kann er um Zehrung bitten. Die Erfüllung wird verzögert durch eine zweite Frage des Priesters. – 22, 17: die Ausführung von Sauls Mordbefehl wird etwas verschoben, indem sich seine Leute weigern, die Priester zu töten. – 23, 3: die Ängstlichkeit seiner Leute veranlaßt David, nach dem klaren Orakel-Bescheid das Orakel nochmals zu befragen, bevor er nach Keïla zieht. — 28, 9: das Weib von Endor weigert sich zunächst, die Totenbeschwörung vorzunehmen. Ebenso weigert sich 23 Saul anfänglich zu essen. – 29, 8: David widerspricht zunächst dem Ansinnen Akis', sich vom Kampfe zurückzuziehen. – 30, 15: erst unter der Bedingung, daß David ihm ein eidliches Versprechen gibt, erklärt sich der Sklave zur Führung bereit. – 31, 4: der Waffenträger weigert sich, Saul den Todesstoß zu geben.

II 6, 10: die Lade wird vorläufig noch nicht nach Jerusalem geschafft, sondern im Hause des Obededom untergebracht. – 12, 5: durch seine Bemerkung hält David das Strafurteil Natans etwas zurück. Das Urteil wirkt aber gerade dadurch niederschmetternd. – 13, 12 f.: Amnons Schandtat wird etwas verzögert durch die rührende Bitte der Schwester. — 13, 25: auf die Einladung Davids zum Feste der Schafschur macht David Einwendungen. – 14, 24: der aus der Verbannung heimgekehrte Absalom darf vorläufig den König noch nicht sehen. – 14, 29 ff.: Joab weigert sich zunächst, zu Absalom zu kommen. – 17, 18 ff.: die Priestersöhne werden auf ihrem Gange zu David aufgehalten und müssen sich verstecken. — 18, 20: Joab will Achimaas davon zurückhalten, dem Könige Botschaft zu bringen. V. 29: durch den verblümten Bescheid Achimaas' wird die Mitteilung von Absaloms Tod an David hinausgeschoben. – 20, 8 ff.: durch den Zwischenfall mit Amasa wird die Verfolgung des Empörers etwas verzögert. – 21, 4: die haßerfüllten Gibeoniten erklären zunächst, was sie nicht verlangen. – 24, 3: Joab erhebt anfänglich Bedenken gegen Davids Plan.

Man hat den Eindruck, daß der Verfasser auch das Mittel der Verzögerung, das recht wirksam ist, mehr unbewußt anwendet.

Steigerung und Verzögerung dienen etwa dem gleichen Zweck: sie sollen Spannung erregen. Aber diese Spannung wird nicht

auf die Spitze getrieben. Es stehen dem Verfasser umgekehrt auch Mittel zur Entspannung zur Verfügung. Dazu gehört vor allem das Gesetz des Abschlusses[1]). Um das zu verstehen, denken wir an gewisse neue Romane. Man lasse den Schluß von Handel-Mazzettis „Jesse und Maria" auf sich wirken! Von den beiden Hauptpersonen stirbt Jesse auf dem Blutgerüst, während Maria zum Sterben verzweifelt ist, weil sie merkt, daß nur ihre gute Absicht dieses Ziel herbeigeführt hat. Weiter folgt nichts mehr. Der Leser kann nicht den Eindruck des vom Henker emporgehobenen blutigen Hauptes loswerden und des Weibes, das sich in Qualen windet. Nervenanspannung bis zum äußersten! Ist das notwendig? Jeder Beter des Kreuzweges kann der Kirche dankbar sein, daß sie ihm vierzehn Stationen vorführt und nicht mit der zwölften schließt. Die dreizehnte und vierzehnte wirken beruhigend und entspannend. So handelt auch unser Verfasser. Es kommen zwar erschütternde Ereignisse vor. Aber der Erzähler bemüht sich, nicht mit dem Höhepunkt zu schließen, sondern abzublenden, zu beruhigen. Dieses Abschluß-Gesetz scheint selbst dann zu gelten, wenn der Höhepunkt durchaus nicht erschütternd wirkt.

So schon I 1, 18 b. Der Höhepunkt besteht darin, daß sich Anna mit dem Priester verständigt. Geschlossen wird damit, daß Anna fortgeht und nicht mehr so unglücklich aussieht. — 2, 17: nachdem der Gottesraub der Heli-Söhne geschildert, kommt zum Schluß eine allgemeine Bemerkung über die Größe ihrer Sünde. — 3, 18 b: nach der furchtbaren Drohung, die Samuel im Auftrage Jahwes Heli hat zukommen lassen, wirkt Helis Versicherung, Jahwe möge tun, was ihm gut scheint, beruhigend auf den Leser. — 4, 1—11: die unglückliche Schlacht bei Ebenhaezer gipfelt in dem Verluste der Gotteslade. Mit dieser Trauernachricht in 11 a schließt aber der Abschnitt noch nicht, sondern mit dem Tode der mißratenen Söhne Helis, den man wohl als eine Art Gottesgericht ansah. Die letzte Trauerkunde schwächt so die erste ab. — 4, 18 ff.: auf den erschütternden Tod Helis folgt die nüchterne Bemerkung, er sei vierzig Jahre lang Richter in Israel gewesen, hierauf der weniger Eindruck machende Tod seiner Schwiegertochter, die als ganz nebensächliche Person nicht einmal mit Namen genannt wird. Aber auch mit deren Tod schließt der Abschnitt nicht, sondern mit

[1]) Vgl. dazu Olrik 2 f.: „Hunderte von Volksliedern enden nicht mit dem Tode des Liebespaares, sondern mit den beiden Rosen, die aus ihren Gräbern emporsprießen und ihre Zweige ineinander verschlingen. Tausende von Sagen fügen die Rache des Toten oder die Bestrafung des Bösewichtes hinzu; oder geben eine örtlich fixierte Beschreibung des Grabhügels, der Nachkommen oder dergleichen. Die stetige Wiederkehr dieser Tatsache zeigt, daß es sich nicht nur um Äußerungen der Sympathie des Erzählers handelt, sondern um einen formalen Zwang."

der Mitteilung des Namens ihres Sohnes. – 10,25: der Höhepunkt des Abschnittes ist der Jubel des Volkes über den neugewählten König Saul. Dann folgt die ganz geschäftsmäßige Bemerkung, Samuel habe das Königsrecht aufgeschrieben. Und hält man diesen Satz für eine Beischrift, so folgt darauf die sicherlich ursprüngliche Entlassung des Volkes in die Heimat. Der Leser merkt, daß sich der Jubel legt, und daß alles wieder seinen gewohnten Gang geht. – 14,46: vorausgegangen ist ein ziemlich aufregender Vorgang, wobei es sich für Jonatan um Leben und Tod handelt. Nachdem der äußerst gespannte Leser erfahren, daß Jonatan gerettet ist, folgt die nüchterne Schlußbemerkung, Saul habe von den Philistern abgelassen, und diese seien in ihr Land zurückgezogen. – 15,34: ein neuerer Schriftsteller hätte geschlossen mit der Tötung Agags durch Saul. Hier wird noch mitgeteilt, wohin Saul und Samuel gingen. – 16,13: Höhepunkt in dem Abschnitt ist Davids Salbung. Geschlossen wird mit Samuels Heimkehr nach Rama. – 17,51: nicht die Tötung des Philisters steht am Ende, sondern die Flucht seiner Genossen. – 19,18–20,1a: Höhepunkt ist die Raserei Sauls. Den Beschluß bildet das Sprichwort und Sauls Flucht. – 20,34: der Abschnitt endet nicht mit der Beschimpfung Jonatans durch Saul, sondern mit der Bemerkung, daß Jonatan fortging und nichts aß. – 22,6–23: nicht die Ermordung der Priester bildet den Abschluß, sondern die Errettung eines aus ihnen. – 23,13: nicht mit dem Entkommen Davids wird abgebrochen, womit die Hauptsache erledigt ist, sondern damit, daß Saul seinen Verfolgungsmarsch einstellt. – 23,28: auf die Nachricht von Davids Rettung folgt die geschäftsmäßige Bemerkung, wie man jenen Ort genannt habe. – K. 25 schließt nicht mit dem Tode Nabals, sondern mit der Hochzeit seiner Frau. – 28,21–25: die Sorge des Weibes zu Endor für Saul hätte ein neuerer Schriftsteller kaum gebracht. Er hätte geschlossen mit dem Anfall, den Saul in seiner Verzweiflung bekommt (20). Wie die Bewirtung Sauls durch die mitleidige Frau den König stärkt, so beruhigt die Erzählung davon den Leser. – K. 30: den Schluß bildet nicht die Bestrafung der Amalekiter, sondern die Verwendung der Beute. – K. 31 schließt nicht mit der Schändung der Leichen, sondern mit der Liebestat der Männer von Jabes, die die Leichen bestatten.

II 2: nach dem blutigen Kampfspiel lesen wir von Begräbnis und Heimkehr. – 3,35 ff.: auf den Trauerbericht über Abners Tod und Begräbnis folgen mehr geschäftsmäßig klingende Bemerkungen über Davids Verhalten. – 4,12: am Schlusse steht nicht die Hinrichtung der Mörder Isbaals, sondern die ehrenvolle Beisetzung vom Haupt Isbaals. – 11,27: nachdem Uria tot und für Batseba die Trauerzeit vorüber, nimmt David sie zum Weibe. Das ist zwar auch eine Freveltat; aber eine Hochzeit wirkt beruhigender als ein Todesfall. – 12,24: auf den Tod des einen Kindes folgt die Geburt des zweiten. – 12,31 b: nicht die grausame Behandlung der Ammoniter bildet den Schluß, sondern Davids Heimkehr. – 13,22: der Abschnitt endet nicht mit der Schändung und Verstoßung Tamars durch Amnon, sondern erzählt noch von der Spannung, die zwischen Amnon und Absalom eintritt. Das regt weniger auf. – 14,33 steht allerdings der Höhepunkt (die Versöhnung Davids mit Absalom) am Schluß: „der König küßte Absalom". Aber dieser Schluß hat nichts Aufregendes. – 16,14 erzählt nach der anstrengenden Flucht Davids, daß er sich ausruhte: das ist auch für den Leser ein Ruhepunkt. – 17,23 endet nicht mit dem Tod

Achitofels, sondern mit seinem Begräbnis. Ebenso 18, 16 f.: auf den Tod Absaloms folgt die Waffenruhe und Absaloms Beerdigung. — 20, 22: nach der Tötung Sebas wird noch von der Heimkehr der Krieger berichtet.

Daß der Erzähler bei dem „beruhigenden Schluß" eine besondere Absicht verfolgt, daß er sich überhaupt etwas dabei gedacht hat, ist kaum anzunehmen. Es ist das eben naturgemäß, während die heutzutage beliebten Abschlüsse darauf hinwirken, die Nerven aufzupeitschen.

Entspannung wird weiter herbeigeführt durch manche komisch wirkenden Auftritte und Wendungen. Man könnte denken an den Narr bei Shakespeare. Einem Israeliten mit seiner geistigen Gottesvorstellung mag es schon komisch vorgekommen sein, daß die Philister zur Sühne für die verunehrte Lade fünf goldene Mäuse stiften müssen (I 6, 4). Nach den Zusätzen in V. 4. 5. 11 gehörten dazu noch goldene Beulen: Abbildungen von den Pestbeulen, die sich an den Leibern der geplagten Philister gebildet hätten. Das hat ein Schreiber hinzugefügt, um die Philister noch mehr zu verspotten. Noch weiter ist die Komik getrieben von der LXX, die das Wort für Beulen übersetzt mit ἕδραι (Vulg. danach ani)! — 12, 19 könnte es fast belustigend wirken, daß das Volk, das mit aller Gewalt einen König verlangt hat, nun auf einmal mit seinem Begehren zurücktritt, als Jahwe auf Samuels Bitten Donner und Regen sendet, und wie nun Samuel, der mit Widerwillen Zurücktretende, selber das Volk beruhigen muß. — Erheiternd wirkt es, wie der kleine David in der schweren Rüstung König Sauls ein paar unbeholfene Schritte macht und sie ablegen muß (17, 39), wie Mikal bei Davids Flucht ihren eigenen Vater anführt (19, 12 ff.), wie Saul rast und einen Tag und eine Nacht nackt vor Samuel liegt (20, 23 f.), wie David die dummen Philister überlistet, und wie sich Akis über seine Umgebung äußert: „Fehlt es mir denn an Verrückten, daß ihr mir diesen Verrückten bringt, damit er mir mit seiner Verrücktheit zur Last fällt?" (21, 14 ff.), wie Saul schon glaubt, den Vogel gefangen zu haben, als er plötzlich umkehren muß (23, 26 ff.), wie Saul in der Höhle seine Notdurft verrichtet und David ihm dabei ein Stück vom Mantel abschneidet (24, 4 f.). — Eine ganz komische Gestalt ist der dumme, geizige, trunksüchtige Nabal (K. 25). — David nimmt dem schlafenden Saul die Lanze weg und macht sich nachher vor der gesamten Mannschaft lustig über den Oberfeldherrn, der so schlecht gewacht hat (26, 11 ff.). — Der gutmütige Akis wird von David hinter das Licht geführt (27, 12). — Unwillkürlich muß man lächeln, wenn

man liest, wie der Ammoniterkönig den Gesandten Davids die halben Bärte abscheren und die Kleider bis zu den Lenden abschneiden läßt und sie so nach Hause schickt (II 10, 4), wie David einen vergeblichen Versuch nach dem anderen macht, Uria zu veranlassen, daß er in sein Haus geht, um so die Folgen seines Ehebruches von sich abzuwälzen (11, 6 ff.), wie Absalom den Fuchs Joab nur dadurch aus seinem Bau herauslockt, daß er ihm die reife Gerste anzünden läßt (14, 30 ff.), wie Absalom dem Geschwätz Chusajs Gehör gibt (17, 5 ff.), wie sich die Judäer und Israeliten beinahe prügeln um die Ehre, den König heim begleiten zu dürfen (19, 41 ff.).

Äußerst zurückhaltend zeigt sich der Verfasser in seinem Urteil. Wenn Helis Söhne nicht auf die warnende Stimme des Vaters hören, so erklärt er das damit, daß Jahwe beschlossen hatte, sie zu töten (I 2, 25). Jahwe ist mit Samuel: dieses Urteil gibt die Erklärung dafür, daß keines seiner Worte unerfüllt bleibt (3, 19). Wenn in Betsemes 70 Mann sterben, so erklärt er sich das so, daß Jahwe ihnen zürnt (6, 19: Textänderung; vgl. Sch. I 108 f.). Ein böser Geist von Jahwe quält Saul: das ist die Ursache für sein zerfahrenes Wesen (16, 14). Sauls Furcht vor David wird dadurch erklärt, daß Jahwe mit David war, während er von Saul gewichen war (18, 12). „David hatte Glück in allen seinen Unternehmungen, weil Jahwe mit ihm war" (18, 14). II 8, 6. 14 heißt es nach den Berichten über Davids erfolgreiche Kriege: „So half Jahwe David in allem, was er unternahm." II 11, 27 steht das Urteil des Schriftstellers über Davids Ehebruch und Mord. Es wird jedoch ganz vorsichtig als Urteil Jahwes gebracht: „Aber das, was David getan, mißfiel Jahwe." II 16, 23 deutet er an, was er über die furchtbare Tat Absaloms denkt, zu den Weibern seines geflüchteten Vaters zu gehen. Er verabscheut sie. Aber er vermeidet selbst das Urteil darüber, sondern sagt nur, daß Achitofels Rat wie ein Gotteswort galt. Da nun — so muß etwa ergänzt werden — Achitofel Absalom diesen Rat gegeben (V. 21), so mußte er ihn ausführen. II 17, 14: „Jahwe hatte bestimmt, den guten Rat Achitofels zu vereiteln aus dem Grunde, weil Jahwe das Unglück über Absalom kommen lassen wollte." II 23, 10. 12: „Jahwe wirkte großes Heil."

In den meisten der angeführten Fälle handelt es sich um etwas Außerordentliches, Unerwartetes, das sich der Erzähler nicht anders zu erklären weiß als durch ein besonderes Eingreifen Gottes. Aber auch an den beiden übrigen Stellen kommt die Gottheit in

Betracht. Das eine Mal hat eine furchtbare Tat Jahwes Unwillen hervorgerufen (II 11, 27), das andre Mal könnte eine entsetzliche Untat vielleicht so erklärt werden, als ob der Täter der irrtümlichen Annahme gewesen, es sei so Gottes Wille (16, 23).

Für den Leser einer Erzählung ist es von großem Wert, das Innere der dargestellten Personen kennenzulernen, in ihre Seele hineinzuschauen. Wie gelingt uns das in den Samuel-Büchern? Seelische Eigenschaften und Gedanken werden weniger genannt oder beschrieben als äußerlich gekennzeichnet durch Handlungen und Mienen, durch Reden der Personen selbst oder Reden anderer über sie, durch den Gegensatz. Wir müssen gewöhnlich vom Äußeren auf das Innere schließen, wie Jonadab seit der Schändung Tamars aus Absaloms Mienen seine Schlüsse gezogen (II 13, 32). So wird der Leser zur Selbsttätigkeit gezwungen. Gedanken der dargestellten Personen werden äußerst selten erwähnt. So wenn I 18, 25 Saul daran denkt, David in die Hand der Philister fallen zu lassen. V. 17b. 21a wird derselbe Gedanke bezeichnet als ein Sprechen, also wohl ein Selbstgespräch. 27, 1 spricht David zu sich selbst [1]. 25, 21. 39; 27, 11 spricht David jedenfalls zu seiner Umgebung, also laut. — Werden Eigenschaften einer Person ausnahmsweise genannt, dann wird die Behauptung meistens belegt durch eine Handlung [2].

I 1, 7 wird von Anna nicht gesagt, daß sie sich über die Bosheit ihrer Nebenbuhlerin kränkt, sondern daß sie weint und nichts ißt. V. 10 heißt es allerdings, daß sie betrübten Sinnes ist, aber gleich darauf, daß sie Tränen vergießt. V. 18 wird der Umschlag ihrer Stimmung gekennzeichnet durch ihre veränderte Miene. V. 8 erzählt von den freundlichen Worten Elkanas an Anna. Wir sehen daraus, daß er sie lieb hat. Dasselbe folgt 23 aus seiner Zustimmung zu dem Vorschlag des Weibes. — 2, 12: die Söhne Helis sind „Söhne der Bosheit". Um das zu beweisen, erzählt der Verfasser, wie sie sich gegen Jahwe und das Volk versündigen. — 2, 20: der Segensspruch, den Heli über Anna spricht, beweist seine Freude an Samuel. — K. 3: die Gesinnung des jungen Samuel wird gekennzeichnet durch den Eifer, mit dem er dreimal dem vermeintlichen Ruf Helis folgt. V. 18: die Worte Helis: „Es ist Jahwe — er tue, was ihm gefällt!" beweisen seine Ergebung in Gottes Willen. — 4, 5: die Freude der Israeliten über die Ankunft der Lade wird ausgedrückt durch ihren lauten Jubel. V. 7 heißt es, daß sich die Philister fürchten; aber die Furcht wird gleich dargestellt durch ihre Worte. V. 12: der Bote beweist

---

1) Derselbe Ausdruck steht allerdings I 1, 13 von Anna; aber da ist es ihr Gebet, das sie unhörbar verrichtet, während die Bewegung ihrer Lippen wahrzunehmen ist.

2) Vgl. Olrik 8: „Jede Eigenschaft der Personen und der Dinge muß sich in Handlungen aussprechen, sonst ist sie nichts."

seine Trauer durch die zerrissenen Kleider und den Staub auf dem Haupte (ebenso II 1, 2). V. 13 heißt es: „Helis Herz war in Besorgnis" – diese Besorgnis zeigt sich in seinem Ausspähen. V. 18 drückt seinen Schreck über den Verlust der Lade aus durch den Sturz vom Stuhle, V. 19 den Schreck der Schwiegertochter durch die frühe Geburt. – In K. 5 zeigt sich die Besorgnis der Philister wegen der Lade in ihren Worten. – 6, 19 f.: „das Volk trauerte". Die Trauer offenbart sich in Worten. Ebenso zeigt sich 7, 7 die Furcht der Israeliten in den Worten an Samuel. – 8, 3: von Samuels Söhnen heißt es nicht, daß sie ungerecht waren, sondern daß sie dem Vorteil nachgingen, daß sie Geschenke annahmen und das Recht beugten. – 9, 3 ff. erfahren wir aus Sauls Benehmen und seinen Worten, daß er eifrig ist in der Sorge für das Hauswesen, daß er freundlich gesinnt ist gegen das Gesinde, daß er große Liebe zu seinem Vater hat, aus den Antworten an seinen Oheim 10, 14 ff., daß er zurückhaltend und bescheiden ist. – 11, 4: alle Leute von Gibea weinen vor Schmerz. Nach V. 6 entbrennt Sauls Zorn; aber sofort wird mitgeteilt, was er in seinem Zorne tut. – 12, 18 f.: das Volk hat Furcht und äußert eine entsprechende Bitte. – 15, 11: „Da wurde Samuel zornig und schrie zu Jahwe die ganze Nacht." Der Zorn äußert sich im Schreien. Nach V. 32 „kommt Agag zitternd vor Samuel". Die Angst zeigt sich in seiner Haltung. – 17, 11: „Saul und die Israeliten erschraken und fürchteten sich, als sie die Worte des Philisters hörten." Hier ist kein äußeres Zeichen genannt. – 18, 1 ff.: Jonatan tauscht mit David Kleid und Rüstung: ein Zeichen, daß er ihn lieb hat. In V. 5 werden nicht Davids Eigenschaften geschildert, sondern erzählt, daß er stets Erfolg hatte und beim Volke beliebt war. Nach V. 8 ergrimmt Saul und sieht David scheel an: etwas Äußerliches. V. 12 f.: Saul ergrimmt über David. Der Grimm äußert sich darin, daß er ihn von sich entfernt. Nach V. 15 graut es Saul vor David, nach V. 29 fürchtet er sich auch fernerhin vor ihm – wieder zwei Fälle, wo kein äußeres Zeichen erwähnt ist. V. 30 ist nicht gesagt, daß David klüger i s t als die anderen Diener Sauls, sondern daß er klüger h a n d e l t. – 20, 30 ff.: Sauls Zorn äußert sich in Schimpfreden, Jonatans darin, daß er aufsteht und nichts ißt. – 21, 13: David fürchtet sich vor Akis. Darum tut er, als sei er verrückt. – 23, 3: Davids Leute s a g e n, daß sie voll Furcht sind. – 23, 15: David fürchtet sich (kein äußeres Zeichen!) – 24, 6: David schlägt das Herz (ebenso II 24, 10 – etwas rein Inneres!). – 24, 17: Saul weint vor Rührung. – 25, 3: Abigail ist von hervorragender Klugheit. Von dieser Klugheit gibt sie bedeutende Proben. V. 13 gibt David seinen Leuten den kurzen Befehl, sich kriegsbereit zu machen: ein Zeichen, wie empört er ist. — 28, 5: beim Anblick des Philisterheeres fürchtet sich Saul, und sein Herz zittert gewaltig. (Nichts Äußerliches erwähnt!) V. 12 schreit die Frau von Endor laut auf, als sie Samuel erblickt. V. 20: ob der Worte Samuels fürchtet sich Saul. Aber unmittelbar vorher heißt es, daß er der Länge nach zu Boden fiel. – 30, 4: David und seine Leute weinen, bis sie nicht mehr können. – 31, 4: die Furcht des Waffenträgers zeigt sich darin, daß er Saul trotz dessen Befehl nicht zu töten wagt.

II 3, 11: Isbaals Angst vor Abner sieht man darin, daß er ihm kein Wort erwidern kann. – 3, 16: Paltiël geht laut weinend hinter der ihm entrissenen Mikal her. – 3, 32.34: der weinende König und die wei-

nenden Männer! Nicht daß sie Schmerz haben, wird erzählt, sondern wie sie den Schmerz äußern. V. 36 werden nicht hervorragende Eigenschaften Davids genannt, sondern es wird erzählt, daß alles, was er tat, den Leuten gefiel. – 4, 1: Isbaal „sanken die Hände", nnd Israel „zitterte" (äußere Zeichen der Angst!). – 5, 8: weil David die Blinden und Lahmen haßt, sagt er: „Kein Blinder und Lahmer darf in mein Haus!" – 6, 9 f.: weil David Furcht vor der Lade hat, läßt er sie nicht nach Jerusalem schaffen. V. 16. 21: Davids Freude vor Jahwe äußert sich in Springen und Tanzen. – 10, 2: die freundliche Gesinnung gegen den Ammoniterkönig offenbart er durch die Absendung der Boten. – 12, 5: David wird zornig und erklärt, daß der von Natan geschilderte „Reiche" sterben müsse. V. 16: aus Schmerz über die Krankheit des Kindes fastet er und schläft auf der Erde. – 13, 2: Amnon hat Liebesgram; der äußert sich in Krankheit. V. 3: Jonadabs Klugheit offenbart sich in seinem Rat. V. 16 hat Amnon Abneigung gegen die Schwester gefaßt, als er sie auch schon hinausjagt. V. 19 schildert die Anzeichen von Tamars Verzweiflung. V. 31: der König zerreißt auf die Nachricht von Amnons Ermordung seine Kleider und wirft sich zur Erde. Auch die Diener zerreißen die Kleider. V. 37: David trauert um Absalom; nach V. 39 a härmt sich sein Geist ab (Textänderung!) – äußere Zeichen werden hier nicht erwähnt. – 14, 2: Joab läßt eine kluge Frau kommen; ihre Klugheit beweisen ihre Reden. – 15, 23: die weinenden Leute. V. 30: der weinende König (ebenso 19, 1). – 18, 5 sagt nicht, daß David Sorge um Absalom hat, sondern es wird sein Befehl wiedergegeben, den er zugunsten Absaloms erläßt. – 21, 10 erzählt, was Rispa aus Mutterliebe tut.

Unter der großen Zahl der angeführten Fälle sind sehr wenige, wo sich eine innere Gemütsbewegung nicht nach außen hin kundgibt. Sie dürften sich beschränken auf die Stellen I 17, 11; 18, 15. 29; 23, 15; 24, 6; II 13, 37. 39; 24, 10. An diesen Stellen handelt es sich ausschließlich um Furcht und Trauer. Aber Furcht und Trauer scheinen immer zugleich etwas Äußeres zu sein. Man beachte Stellen wie I 4, 12; 11, 4; 16, 4; 28, 20; 30, 4; II 4, 1; 3, 31 f.; 13, 19. 31. 36; 15, 23. 30. 32; 19, 1 [1]). Also werden jene Fälle kaum eine Ausnahme bilden von der Regel, daß das Innere stets durch das Äußere gekennzeichnet wird [2]).

Immerhin dürfte hier ein gewisses „Unvermögen gegenüber dem Abstrakten" obwalten „wie wohl in aller volkstümlichen

[1]) Ebenso im Gilgamesch-Epos. Vgl. die äußerlich wahrnehmbare Furcht des Jägers vor Engidu 1, 95—100. In 9, 45 f. verdüstert sich Gilgamesch' Antlitz vor Furcht und Schrecken.

[2]) Wir müssen uns auch vorstellen, daß diese Erzählungen ursprünglich wohl mündlich vorgetragen wurden, und daß man dabei die Mittel verwertete, die nach Schmidt und Kahle 37* noch heute die arabischen Erzähler brauchen: „Beim Anhören der Märchen wurde das durch die Lebendigkeit des Vortrags und die jede Stimmung malenden Bewegungen der Hände und Gesichtszüge der Erzähler erleichtert." Das „Reden mit den Händen" kennt jeder, der mit Orientalen zusammen gewesen ist.

Erzählungskunst" [1]). Dieses Unvermögen hindert freilich den Leser nicht, die Charaktere der dargestellten Personen genau kennenzulernen[2]). Das möge an ein paar Beispielen kurz gezeigt werden.

Samuels hervortretende Eigenschaft ist die Gerechtigkeit. Das ergibt sich einmal aus dem Gegensatz zu den Heli-Söhnen und seinen eigenen Söhnen, dann daraus, daß er an Stelle Helis Richter wird und sein Amt bis zum Tode ausübt (I 7, 15). Er läßt sich vom Volke bestätigen, daß er keinem etwas entwendet, keine Bestechung angenommen, keinen übervorteilt hat (12, 3 – 5). Obwohl es ihm den größten Schmerz bereitet, verkündet er Saul seine Verwerfung (15, 11. 35). Noch nach dem Tode verkündet er Saul die Gerechtigkeit Jahwes.

Bei Saul fällt vor allem auf die Tapferkeit. Vgl. die Entsetzung von Jabes (I 11), die siegreichen Kämpfe wider die Philister (13. 14). „Überall, wohin er sich wandte, hatte er Erfolg" (14, 47). Die Sorge für ein starkes Heer (14, 52). Seine Kampflust treibt ihn sogar an, gegen Jahwes Gebot zu handeln und vor Samuels Ankunft zu opfern (13, 8 ff.). Sein Selbstmord (31, 4) muß vom Standpunkt jener Zeit aus unbedingt als ein Zeichen von Mut betrachtet werden. Vgl. auch das rühmlichen Zeugnis, das David in seinem Lied über seine Tapferkeit fällt (II 1, 21 ff.).

David übertrifft Saul bei weitem an Tapferkeit, wie es in dem bekannten Liede heißt, daß Saul Tausend erschlagen habe, David Zehntausend (I 18, 7). Proben seines Mutes erzählt er Saul (17, 34 ff.). Dazu kommt die Erlegung des Riesen (17, 41 ff.), ferner seine großen Erfolge im Dienste Sauls (18, 14. 27). Eine Reihe siegreicher Kriege wird II 8 aufgeführt. Noch als bejahrter Mann will er persönlich am Kampfe teilnehmen: nur die Vorstellungen seiner Krieger halten ihn davon zurück (18, 2 f.). Der Philisterhäuptling Akis weiß seine kriegerische Tüchtigkeit zu schätzen (I 27. 29).

Jonatans Mut wird gekennzeichnet durch seinen kühnen Handstreich (I 14, 1 – 14) und seine Bereitwilligkeit zu sterben (14, 43). Die Soldaten schreiben ihm allein den glücklichen Verlauf der Schlacht bei Mikmas zu (14, 45). Er stirbt den Heldentod (31, 2).

---

1) Schmidt und Kahle, a. a. O.

2) Vgl. Schmidt und Kahle 39*: „So ist es denn nicht zu verwundern, daß unsre Erzähler es verstehen, trotz ihres Haftens am Sichtbaren Charaktere zu zeichnen."

Ein um so größerer Schwächling ist sein Bruder Isbaal. Das zeigt sich darin, daß ihn Abner zum König einsetzt (II 2, 8 f.), daß er auf Abners Unverschämtheiten kein Wort zu erwidern wagt (3, 11), daß er auf Davids Verlangen Mikal sofort ihrem Manne wegnehmen läßt (3, 15), daß er gegen Abners hochverräterische Umtriebe nichts unternimmt (3, 17 ff.), daß er sich ohne Gegenwehr ermorden läßt (4, 7).

Diese Proben mögen genügen. Wir erfahren alles aus ganz wenigen Angaben. Dabei sind die Charaktere durchaus nicht immer „einfach". Man beachte den Widerspruch in Davids Charakter, der als Kriegsmann und Politiker beispiellose Erfolge hat, aber in seiner Familie nicht auftreten kann und hier einen Fehler nach dem anderen begeht[1]).

Freilich — von eigentlicher Charakterentwicklung wird nichts erzählt[2]). Samuel ist von frühester Jugend auf Jahwes Liebling. – Die Söhne Helis sind ein für allemal böse – von Anfang bis zu Ende. – Bei Saul ist es ähnlich wie bei Samuel. Er ist beliebt beim Volke. Es glückt ihm alles. Wenn ein paar Eigenbrödler da sind, die ihn nicht mögen, so sind das Söhne des Teufels (10, 27). Mit einem Male ändert sich die Sache, und zwar ohne die Spur einer Entwicklung. Sobald ihn der Geist Jahwes verlassen (I 16, 14), kehrt sich bei ihm alles ins Gegenteil. Jetzt gelingt ihm nichts mehr. Seine Zuneigung zu David verwandelt sich urplötzlich („seit jenem Tage" 18, 9) in Abneigung und Haß. Von einer Abnahme dieses Hasses spüren wir nichts: Saul bleibt sich gleich. (Die versöhnlich klingenden Reden I 24, 17 ff.;

1) Derartiges findet sich auch schon in der Genesis. Vgl. die Schwäche Abrahams gegenüber Sara (16, 6). Es dürfte nicht angehen, hier mit Gunkel XXXVIII einen Gegensatz zwischen der Darstellungsform von Gn und Sm festzustellen.

2) Gegen die Richtigkeit dieses Satzes könnte gleich I 2, 26 angeführt werden. Ich muß da wieder berichtigen, was ich (Sch. I 46) gesagt habe. Die Stelle lautet wörtlich: „Der Knabe Samuel wurde immer größer und besser, sowohl bei Jahwe als bei den Menschen." Für „bei" steht ʿim, d. h. soviel wie „in den Augen" (vgl. Ps 73, 22; 1 Chr 19, 6). Es ist nicht gesagt, daß Samuel innerlich besser wird in dem Maße, wie er äußerlich heranwächst. Der Verfasser gibt im zweiten Teil seiner Behauptung nur wieder, was sich äußerlich bemerkbar macht. Einmal die Beurteilung durch die Menschen: die Menschen gewinnen ihn immer mehr lieb. Dann die Beurteilung durch Jahwe, sein Wohlgefallen: Jahwe läßt ihm stets neue Erfolge zuteil werden (vgl. 3, 19; Ps 1, 3). So schildert K. 1—3 nur das Äußere von Samuels Entwickelung. Allerdings schließen wir daraus ohne weiteres auf das innere Wachstum: aber der Erzähler beschreibt das nicht.

26, 21 sind nicht ernst zu nehmen; vgl. Sch. I 351. 377.) — David glückt ebenfalls von vornherein alles, was er unternimmt. — Jonatan ist sofort Davids Freund, kaum daß er ihn gesehen hat (18, 1 ff.). — Abigail ist in demselben Augenblick auf seiten Davids, wo sie von ihm hört (25, 18). — Von Abner wird nicht erzählt, wie ihm nach und nach der Gedanke kommt, Verrat an Isbaal zu üben, sondern sofort werden die entsprechenden Handlungen mitgeteilt (II 3, 7 ff.). — Bei Amnon wird sofort seine sündhafte Liebe zu Tamar vorausgesetzt (13, 1). Das ist natürlich nicht auf einmal entstanden; aber wie es dazu gekommen, erfahren wir nicht. Diese Liebe verwandelt sich urplötzlich in Haß (V. 15). — Joab nimmt da, wo er zuerst auftritt (II 2), sofort eine hervorragende, gebietende Stellung ein. Schon 3, 24 f. zeigt sich seine große Selbständigkeit, die er bis zum Ende des Buches beibehält.

Dasselbe Unvermögen können wir wahrnehmen in bezug auf die Entwicklung von Handlungen. Zwar gibt es Ansätze. So erfahren wir I 8, 5 die Gründe, die das Volk veranlaßten, einen König zu begehren. Aber meistens setzen die Handlungen ganz plötzlich ein. Auf einmal steht der Ammoniter vor Jabes (I 11, 1), auf einmal bricht Saul gegen die Philister los (13, 1). Umgekehrt rücken auf einmal die Philister in Israel ein (17, 1; 28, 1). Von politischen Verschiebungen kein Wort! Saul bekommt eines Tages von Jahwe den Auftrag, die Amalekiter zu bannen, und sofort sammelt er sein Heer (15, 1 ff.). David zieht gegen die Philister und erschlägt hundert Mann (18, 27). Um das Vertrauen von Akis braucht er sich nicht zu bemühen: er wird auf der Stelle mit offenen Armen aufgenommen (27, 1 ff.). Kaum hat er sich in Hebron niedergelassen, als er auch schon zum König über Juda gesalbt wird (II 2, 4 a). Dem offenen Angebot Abners an David (3, 12) sind natürlich Fühler vorausgegangen: wir hören nichts davon. 15, 1—6 schildert zwar, wie sich Absalom beim Volke beliebt macht; aber von der eigentlichen Vorbereitung des Aufstandes erfährt man nichts. Mit einem Male ertönt die Kunde: „Absalom ist König in Hebron" (V. 10), und wir sind mitten im Aufstand. Nach Absaloms Tod ist auf einmal die Stimmung seiner Anhänger umgeschlagen: 19, 10 f. Sebas Aufstand bricht ebenso plötzlich aus wie der Absaloms: 20, 1 ff.

Demgegenüber verschlägt es nicht viel, wenn II 3, 1 die äußere Entwicklung von Davids Macht angedeutet wird: im allgemeinen ist der Verfasser solchen Aufgaben noch nicht gewachsen.

Ebenso wird zu erklären sein die **Sparsamkeit in den Kampfschilderungen.**

I 4,2 heißt es von der Schlacht bei Ebenhaezer nur, daß Israel von den Philistern geschlagen wurde und daß gegen 4000 Mann fielen. Von der zweiten Schlacht dasselbe mit dem Unterschiede, daß der Verlust 30000 Mann beträgt (V. 10). Dazu noch die Bemerkung, daß sie flohen, und daß die Niederlage sehr groß war. Ein Bild von der Schlacht können wir uns danach nicht machen. – 7,11 steht nur, daß die Israeliten aus Mispa herauszogen, die Philister verfolgten und bis unterhalb Betkar schlugen. — 11,1 erfahren wir zwar, daß es den Belagerten in Jabes schlecht geht, aber nicht den Verlauf der Belagerung. V. 11: von der Schlacht, die Saul den Ammonitern liefert, ist nur gesagt, daß er sein Heer in drei Haufen teilt, zur Zeit der Morgenwache ins Lager eindringt und die Ammoniter schlägt, bis es heiß wird, daß sich schließlich die Überlebenden völlig zerstreuen. – 14,12 ff. ist etwas ausführlicher beschrieben, wie Jonatan und der Waffenträger einen steilen Berg hinaufklettern und den aus 20 Mann bestehenden Philisterposten niedermachen. Aber da handelt es sich um ein Kampfstück von zwei Männern. — 14,19 ff. sieht es so aus, als ob wir eine etwas ausführlichere Kriegsschilderung bekommen werden. Aber wir haben doch nur allgemeine Angaben über ein Getümmel und schließlich die Bemerkung, daß die Israeliten die Philister verfolgen. — 15,7 ist nur kurz gesagt, daß Saul die Amalekiter schlägt. — 17,45 ff. haben wir die eingehende Schilderung des Einzelkampfes zwischen David und dem Philister [1]). – 31,1: von der Gilboaschlacht ist nur gesagt, daß die Philister mit den Israeliten kämpften, daß die Israeliten flohen und Erschlagene auf den Bergen lagen. Also lediglich das Endergebnis. Ein wenig mehr erfahren wir aus V. 2. 3. Aber da handelt es sich um ein paar Personen, um Saul und seine Söhne. – II 2,17: von der Schlacht bei Gibeon heißt es nur, daß der Kampf überaus heftig war, und daß Abner und die Israeliten geschlagen wurden. Dafür haben wir 18 ff. mehr Einzelheiten über Abners Verfolgung durch Asaël und die Tötung Asaëls durch Abner. – 5,7: auf welche Weise David die Burg Sion einnahm, die nach V. 6 ungemein stark gewesen sein muß, ist nicht einmal angedeutet. – 10,13 f.: von der Schlacht vor den Mauern von Rabba ist weiter nichts erzählt, als daß erst die Aramäer vor dem anrückenden Joab fliehen und, als das die Ammoniter sehen, auch diese vor Abisaj. Verhältnismäßig ausführlich ist dagegen die Vorbereitung beschrieben. – Dasselbe gilt von 11,16 f. Bei der Belagerung von Rabba schickt Joab Uria an eine Stelle, wo tapfere Verteidiger sind. Die machen einen Ausfall, greifen die Anrückenden an, wobei einige, darunter Uria, fallen. Es wird das Schicksal eines einzelnen geschildert. Den Heeresbericht des obersten Feldherrn an David lesen wir in der ursprünglichen Fassung 23 α. 24 $\alpha\beta$b: „Die Männer waren uns überlegen und machten einen Ausfall gegen uns auf das freie Feld. Dabei fielen einige von den

[1]) Eine ähnliche Schilderung gibt schon im 19. Jhdt. der Ägypter **Sinuhe** von seinem Kampfe mit einem „Starken von Retenu" (Palästina). Er schießt einen Pfeil auf den Gegner, so daß dieser auf die Nase fällt. Dann stößt er ihn mit **dessen** Dolch nieder. Schließlich erhebt er auf seinem Rücken stehend den Siegerruf; vgl. **Greßmann**, AOTB 1, 214.

Knechten des Königs, und auch dein Knecht, der Hettiter Uria, fiel." Das ist nach V. 18 „der ganze Verlauf des Kampfes". Ich weiß nicht, ob ein solcher Bericht im 20. Jhdt. n. Chr. genügen würde. – 12, 29 erzählt die nackte Tatsache, daß Rabba durch David eingenommen wurde. – 16, 15 scheint es, als ob Absalom ohne Schwertstreich in das von Verteidigern entblößte Jerusalem einrückt. – 18, 7 f.: von der Schlacht im Walde Ephraim heißt es nur, daß Absaloms Leute geschlagen wurden, daß es eine große Niederlage für sie abgab, daß sich der Kampf weit ausdehnte, und daß der Wald mehr fraß als das Schwert. Man kann sich danach unmöglich ein Bild machen. Ausführlicher wird 9 ff. die Erlegung Absaloms geschildert: aber da handelt es sich wieder um eine einzelne Person. – 20, 15: Joab belagert den aufständischen Seba in Abel Bet Maaka. Man errichtet einen Wall und sucht die Stadtmauer einzureißen. Die Belagerung wird abgebrochen, als die Belagerten den Kopf des Rädelsführers über die Mauer werfen (22). Sehr ausführlich wurde vorher (8 ff.) die Ermordung Amasas durch Joab beschrieben (zwei Personen!). – 21, 15–22: über die vier Riesenkämpfe erfahren wir auch nichts Genaues, obwohl es Einzelkämpfe sind. – 23, 10: einer von Davids Helden schlägt die Philister so lange, bis ihm die Hand am Schwerte kleben bleibt. V. 12: ein anderer verteidigt siegreich ein Linsenfeld gegen die Philister. – 23, 16 berichtet noch über ein Einzelheldenstück, wie sich einmal drei Krieger durch das Philisterlager durchschlagen und von der Quelle vor Betlehem Wasser holen.

Wenn so höchstens Versuche gemacht werden, Einzelkämpfe wiederzugeben, wenn wir dagegen von dem Verlaufe einer Schlacht eigentlich gar nichts erfahren, so beruht das sicher auf einem Mangel im Können des Erzählers. Er ist noch nicht imstande, auf einmal die große Reihe von Handlungen, die bei einer Schlacht vor sich gehen, zu überblicken, noch weniger, sie darzustellen.

Daß die Erzählung in den Samuelbüchern trotz mancher Unvollkommenheiten, trotz der großen Knappheit und Kürze doch ungemein lebendig wirkt, ist schon wiederholt angedeutet und gezeigt worden. Es ist auch auf die verschiedenen Mittel hingewiesen worden, die es dem Verfasser ermöglichen, solche Wirkungen hervorzurufen. Dabei hat man den Eindruck, als ob ihm solche Mittel ohne weiteres zur Verfügung stehen, als ob er sie unbewußt verwendet. Um so höher ist seine Kunst einzuschätzen.

Zum Schlusse seien noch einige Fälle zusammengestellt, wo mit wenig Mitteln Lebendigkeit und Spannung erzielt wird. I 1, 1–8 schildert in ein paar Strichen das Leben und Treiben an einem Wallfahrtsort. Ein Mann ist hinaufgezogen mit seinen beiden Frauen, die eine reich an Kindern, die andere kinderlos. Wir sehen deutlich, welches Verhältnis zwischen den einzelnen Gliedern der Familie besteht. Wir sehen, wie der Wallfahrtspriester auf alles

achtet, daß er manchmal etwas taktlos sein kann, daß er aber mit Erfolg bestrebt ist, sich mit den Wallfahrern gut zu stellen. Alles wird belegt durch Tatsachen. 2, 11 – 17 zeigt die Kehrseite, die unwürdigen Zustände an dem Wallfahrtsort, die durch die Habsucht und Genußsucht der Priestersöhne herbeigeführt sind. – Reizend ist 2, 19 erzählt, wie die Mutter Anna alljährlich bei der Wallfahrt ihrem Sohne, der im Heiligtum dient, einen neuen Rock mitbringt – offenbar, weil er den alten unterdessen „ausgewachsen" hat: ein prächtiger, kindlicher Zug in einer kurzen Bemerkung. – Ergreifend ist es zu lesen (4, 12 – 22), wie Heli die Trauerkunde erhält, und wie er und seine Schwiegertochter darob sterben. – Das Unheil, das die Lade im Philisterlande verursacht (5, 1 – 12), sehen wir förmlich. – K. 8. 12 hören wir das Jammern eines alten Mannes, der gezwungen werden soll, seine Stellung aufzugeben und einem Jüngeren Platz zu machen. – 9, 1 – 14 erfahren wir in ein paar Zeilen von Sauls Schönheit, seiner Sorge für das väterliche Gut, seiner Leutseligkeit gegen das Gesinde, seiner Liebe zum Vater. – 9, 22 – 24 sehen wir, wie ein Opfermahl gehalten wird, und wie man dabei den Ehrengast behandelt, 11, 5 ff., wie der von friedlicher Feldarbeit heimkehrende Bauernsohn zu einer hervorragenden Tat angetrieben wird. – 13, 7 b – 15 a malt den Kampf Sauls zwischen der Rücksicht auf das Staatswohl und dem Gehorsam gegen den Propheten. Mit Schmerzen hat er sieben Tage gewartet. Schließlich bringt er das Opfer dar wider Samuels Weisung. Kaum hat er begonnen, da erscheint Samuel. Es wird fast dramatische Wirkung hervorgerufen. – Wie anschaulich ist 14, 6 – 14 der kühne Handstreich Jonatans erzählt! – 14, 32 – 34 beobachten wir das wüste Essen der ausgehungerten Soldaten und die peinliche Ängstlichkeit Sauls in kultischen Dingen. – 14, 36 – 45 lesen wir fast mit verhaltenem Atem, wie es durch den Orakelbescheid für Jonatan um Tod und Leben geht, und wie die Soldaten ihren Liebling retten vor dem an der Form haftenden König. – Lebendig und ergreifend ist 15, 10 – 23 die Verwerfung Sauls erzählt. Der Zusatz 24 – 31 wirkt ebenso. – Spannung erregt 17, 11: Die Israeliten haben die frechen Worte des Philisters gehört und fürchten sich – was wird geschehen? – Und erst der Kampf Davids mit dem Riesen (17, 43 ff.)! – 21, 14 sehen wir, wie David mit Erfolg „den wilden Mann spielt". – 23, 26 fragen wir unwillkürlich: „Wird Saul Davids habhaft werden?" – 29, 2: „Wird David sein Vaterland verraten?" [1]) –

[1]) Die Spannung bleibt auch dann, wenn der Leser von vornherein weiß, daß die Sache glücklich abgelaufen ist. Vgl. Drerup, a. a. O. 463 f.

Sehr lebendig wirkt auch II 1, 6 – 10 der angebliche Bericht des Boten über Sauls Tod. – Voll Spannung verfolgen wir 2, 18 – 23 den Kampf zwischen Abner und Asaël, 3, 31 ff. den Bericht über Abners Begräbnis, 4, 5 – 7 über das Eindringen der Mörder in das Haus des Friedens und des Schlafes. – 10, 1 – 4 ist in wenigen Worten sehr viel gesagt: wie das freundschaftliche Verhältnis zwischen den Israeliten und Ammonitern schwindet und mit einem Male Todfeindschaft daraus entsteht, wie sich der junge Ammoniterkönig falsch beraten läßt und Davids Gesandten unerhörte Schmach antut. – Die Uria-Batseba-Geschichte (K. 11) ist fast unübertrefflich durch die spannenden Auftritte und Züge. – Die meisterhaft aufgebaute Erzählung Natans (12, 1 – 4) ist geeignet, den Zorn jedes rechtlich denkenden Menschen zu entflammen. – 12, 15 – 23 erleben wir beinahe die Krankheit und den Tod des Kindes und Davids Kummer. – Höchst lebendig ist das ganze K. 13 gehalten. Hervorzuheben wäre etwa 8 ff.: wie Tamar ihrem Bruder etwas zum Essen bereitet, 11 ff.: ihre rührende Bitte, 15: das Umschlagen in der Laune des Wüstlings, 30 ff.: wie zu David das vergrößernde Gerücht über den Mord dringt. – Prächtig malt 15, 2 – 5 die Freundlichkeit des Prinzen gegen den Geringsten aus dem Volke. – Meisterstücke sind auch die einzelnen Begegnungen, die David auf seiner Flucht hat (15, 19 ff.). – Wir erleben es mit, wie 17, 17 – 21 die beiden Priestersöhne trotz großer Schwierigkeiten David Nachricht bringen, wie 18, 19 ff. die beiden Siegesboten um die Wette laufen. Wir zittern um das Schicksal des braven Achimaas, der sein eigener Todesbote sein kann. – Könnte wohl kürzer geschildert werden, als es 19, 4 geschieht, wie das Verhalten des Königs die Stimmung des ganzen Heeres beeinflußt? – Man lese 20, 8 – 10 die Ermordung Amasas! – Dafür aber, daß die Liebe stärker ist als der Haß, haben wir 21, 10 – 14 einen Beweis in der ergreifenden Schilderung von Rispas Mutterliebe und der Großmut Davids.

Doch es ist eigentlich überflüssig, auf einzelne Stellen hinzuweisen: man lasse das ganze Buch auf sich wirken, und man wird zugeben, daß Meisterhände dabei tätig waren.

Nachträge.

Zu S. 4. Auch für Mefibaal ist David wie ein Engel Gottes: II 19, 28.

Zu S. 9. II 15, 37b ist zu übersetzen: „und Absalom war im Begriff, in Jerusalem einzuziehen (man beachte das Imperfekt!).

Zu S. 24. II 5, 13 ff. werden die Namen von 11 Kindern aufgeführt, die David in Jerusalem geboren wurden. Nach I Chr 3, 5 ff. und 14, 4 ff. sind es 13. An den beiden Stellen in Chr ist Elifelet zweimal genannt. Sicherlich waren in Chr ursprünglich 12 Namen, daher auch in Sm, wo einer ausgefallen ist. Es wurden also David in Jerusalem 4 × 3 Kinder geboren, doppelt soviel wie in Hebron (II 3, 2 ff. — zugleich Steigerung).

Zu S. 26. Kreuzstellung: II 19, 25.

Übersicht.

Vierte Folge (1./2. Auflage).

1. Dr. P. Dausch (Dillingen), Das Leben Jesu (Grundriß). 3. Aufl. —,60
2. Derselbe, Kirche und Papsttum – eine Stiftung Jesu. 3. Aufl. —,60
3./4. P. Theophil Witzel O. F. M. (Fulda), Die Ausgrabungen und Entdeckungen im Zweiströmeland. 3. Aufl. 1,20
5. Dr. Ignaz Rohr, Die Geheime Offenbarung und die Zukunftserwartungen des Urchristentums. —,60
6./7. Dr. J. Döller (Wien), Die Messiaserwartung im Alt. Test. 3. Aufl. 1,20
8. Dr. S. Euringer, Der Streit um das Deuteronomium. —,60
9. Dr. H. J. Heyes, Joseph in Ägypten. —,60
10. Dr. W. Koch, Das Abendmahl im Neuen Testament. —,60
11./12. Dr. Fr. Tillmann, Selbstbewußtsein des Gottessohnes. 3. Aufl. 1,20

Fünfte Folge (1./2. Auflage).

1. Dr. P. Rießler (Tübingen), Der Untergang des Reiches Juda und das Exil im Rahmen der Weltgeschichte. —,60
2. Dr. P. Dausch (Dillingen), Die Inspiration des Neuen Testamentes. —,60
3. Dr. J. Nikel (Breslau), Das Alte Testament im Lichte der altorientalischen Forschungen. IV. Die Patriarchengeschichte. 3. Aufl. —,60
4./5. Dr. Bartmann (Paderborn), Das Reich Gottes in der Hl. Schrift. 1,20
6./7. Dr. N. Peters, Der Text des A. T. und seine Geschichte. 3. Aufl. 1,20
8. Dr. I. Rohr (Tübingen), Griechentum und Christentum. —,60
9./10. Dr. S. Euringer, Die Kunstform der althebräischen Poesie. 1,20
11./12. Dr. P. Dausch (Dillingen), Die Wunder Jesu. 1,20

Sechste Folge (1./2. Auflage).

1./2. Dr. A. Sanda (Leitmeritz), Salomo und seine Zeit. 1,20
3. Dr. Fr. X. Steinmetzer, Der heilige Petrus. —,60
4./5. Dr. E. Krebs, Religionsgeschichtliches Problem des Urchristentums. 1,20
6./7. Dr. P. Heinisch, Griechische Philosophie und Altes Testament. I. Die palästinensischen Bücher. 1,20
8. Dr. P. Dausch, Lebensbejahung und Aszese Jesu. —,60
9./10. Dr. P. Karge, Babylonisches im Neuen Testament. 1,20
11./12. Dr. J. Nikel, Das Alte Testament und die Nächstenliebe. 1,20

Siebente Folge (1./2. Auflage).

1./2. Dr. A. Sanda, Elias und die religiösen Verhältnisse seiner Zeit. 1,20
3. Dr. P. Heinisch, Griechische Philosophie und Altes Testament. II. Septuaginta und Buch der Weisheit. —,60
4. Dr. P. Dausch, Die synoptische Frage. —,60
5. Dr. P. Rießler, Der Prophet Jeremias. —,60
6. Dr. J. Nikel, Der Hebräerbrief. —,60
7./8. † Dr. Fr. X. Pölzl (Wien), Der Weltapostel Paulus. 1,20
9. Dr. P. Dausch, Zweiquellentheorie u. d. Glaubwürdigk. d. 3 ält. Evang. —,60
10. Dr. A. Schulz, Die sittliche Wertung des Krieges im Alten Testam. —,60
11./12. Dr. J. Sickenberger, Leben Jesu nach den vier Evangelien. Kurzgefaßte Erklärung. I. Die Zeit der Vorbereitung. 1,20

Achte Folge (1./2. Auflage).

1./2. Dr. P. Heinisch, Die Idee der Heidenbekehrung im Alt. Test. 1,20
3./4. Dr. M. Meinertz, Die Gleichnisse Jesu. 3. Aufl. 1,20
5./6. Dr. J. Nikel, Das Alte Testament im Lichte der altorientalischen Forschungen. V. Geschichte Israels vom Exil bis Christus. 3. Aufl. 1,20
7./8. Dr. A. Steinmann, Die jungfräuliche Geburt des Herrn. 1,20
9./10. Dr. J. Sickenberger, Leben Jesu nach den vier Evangelien. Kurzgefaßte Erklärung. II. Aus der galiläischen Mission. 3. Aufl. 1,20
11. Dr. F. Feldmann, Israels Relig., Sitte u. Kultur in d. vormos. Zeit. —,60
12. Dr. P. L. Landersdorfer (Ettal), Die sumerische Frage u. die Bibel. —,60

Neunte Folge (1./2. Auflage).

1./2. Dr. J. Göttsberger, Die göttliche Weisheit als Persönlichkeit im A. T. 1,20
3./4. Dr. J. Fischer, Ehe und Jungfräulichkeit im Neuen Testament. 1,20
5./6. Dr. P. Dausch, Christus in der modernen sozialen Bewegung 1,20
7./9. Dr. J. Döller, Das Weib im Alten Testament 1,50
10./12. Dr. P. Heinisch, Personifikationen und Hypostasen im Alten Testament und im Alten Orient 1,50

Zehnte Folge (1./2. Auflage).

1./3. Dr. J. Nikel, Die Pentateuchfrage. 1,50
4./6. Dr. J. Sickenberger, Leben Jesu nach den vier Evangelien. III. Kämpfe, Lehren, Wundertaten. 1,50
7./8. Dr. P. Heinisch, Das „Wort" im AT und im Alten Orient. 1,20
9./10. Dr. P. Dausch, Der Wunderzyklus Mt 8–9 u. die synopt. Frage. —,75
11./12. Dr. J. Döller, Die Wahrsagerei im A. T. 1,20

Elfte Folge (1./2. Auflage).

1./2. Dr. P. Heinisch, Die persönliche Weisheit des A. T. in religionsgeschichtlicher Beleuchtung. 1,20
3./5. D. N. Peters, Die Leidensfrage im A. T. 1,50
6./7. Dr. A. Schulz, Die israelitische Erzählungskunst. 1,20

Für die nächsten Folgen sind bis jetzt folgende Beiträge zugesagt:

Dr. F. Dölger, Der Heilige Geist im Neuen Testament.
Dr. J. Göttsberger, Der Prophet Ezechiel.
Dr. J. Hehn, Das israelitische Prophetentum.
Dr. P. Heinisch, Der Unsterblichkeitsglaube im Alten Testament.
Dr. Al. Hudal, Die Sklaverei im Alten Testament.
Dr. F. X. Kugler S. J., Geist und Gestalt der babylonischen Religion.
Dr. Friedrich Maier, Der Text des Neuen Testaments.
Dr. A. Musil (Wien), Biblisches aus Nordarabien.
Dr. J. Nikel, Der Talmud, seine Entstehung, sein Inhalt und seine Autorität.
Ders., Der Kodex Hammurabi u. d. bürgerl. Gesetzgebung Israels (i. V.).
Dr. P. Rießler, Die ältesten Schriftpropheten.
Dr. J. Rohr, Die Rechtfertigung im Neuen Testament (i. V.).
Ders., Das Gebet im Neuen Testament.
Dr. A. Sanda, Die nordsemitischen Inschriften und die Bibel.
Dr. B. Vandenhoff, Ehe und Familie bei den Hebräern.

Grundzahl × Schlüsselzahl = Ladenpreis.

Die früheren Folgen, sowie einzelne Hefte sind durch alle Buchhandlungen jederzeit zu beziehen.

Münster i. W. **Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung.**